

AM WEGE

Wien entgegen!

Wiener Fahrten-Splitter . . .	97
Wien entgegen	99
Berg frei!	101
Noch eine Karwendel-Erinnerung	102
Sonntage zwischen Fels und Eis . . .	103
Aus der Geschichte von Wien .	107
Arbeiter-Olympiade und Esperanto	108
Aus unserer Bewegung . . .	109

NACHRICHTENBLATT DES GAUES THÜRINGEN
IM TOURISTENVEREIN „DIE NATURFREUNDE“

NUMMER 7 • JULI 1931 • 12. JAHRGANG

Gaubmann: Fritz Auer, Jena, Liegenhainer Str. 26.
Geschäftsstelle und Zuschriften: Gewerkschaftshaus
zum Löwen, Zimmer 43 (Hinterhaus), Jena.
Kassierer: Paul Gering, Jena, Saldenstr. 2.
Schriftleitung: Ernst Lamoué, Halle, Huttenstr. 14 II.
Sauerbeitsgemeinschaft für Natur- und Volk-
kunde Thüringen: Max Winkelmann, Gera, Oststr. 15.
Jugend und Kinder: Paul Blich, Halle, Schimmer-
weg 18 II.
Musik: W. Flemming, Jena, Helmstättenstr. 11.
Gesang: Paul Donath, Halle, Thüringer Straße 23.
Photo: Kurt Müller, Halle, Artilleriestr. 99.
Wassersport: Kurt Gesseler, Jena.
Wintersport: Winterstein, Jena.
Presse: W. Lange, Halle, Gütchenstr. 7.
Sittenswesen: Max Unger, Jena, Sutherstr. 138 I.

**Die Zeitschrift erscheint monatlich. —:— Bezugspreis:
Einzelheft 0,30 RM., Jahresbezugspreis bei portofreier Zustellung 3,— RM.**

Schriftleitung. Für die folgenden Hefte sind nachstehende Vorschläge gemacht worden. Sie können natürlich noch durch weitere Anregungen ergänzt werden, ja, solche sind stets erwünscht.

August: Ferien an der See — Wasserwandern.

September: Wandern und Reisen im Ausland.

Oktober: Soziales Wandern — Herbst.

November: Querschnitt durch unser Gau-
gebiet Thüringen-Mitteldeutschland. Hier soll einmal ein ganz buntes Bild erscheinen mit allen Faktoren, die unser mitteldeutsches Gebiet bestimmen: Industrie, Geologie, Bevölkerungsfragen, die Kleinstadt usw.

Dezember: Bildungsarbeit — Winterarbeit — Wintersport.

Januar 1932: Wintersport-Ferienenerlebnisse.

Kasse. Wir verweisen nochmals dringend auf unser letztes Rundschreiben und bitten abzurechnen.

Wiener Heftbestellung. „Der Naturfreund“ Nr. 9/10 muß pünktlich bis 1. August bestellt sein, andernfalls erfolgt keine Belieferung.

Erwerbslosen-Kursus in Dreißigacker

Unser Naturfreunde-Kursus soll vom 15. Aug. bis 7. Sept. laufen. Das Landesarbeitsamt hat einen Vorzuschuß abgelehnt, sich aber bereit erklärt, die Unterstüßungen weiterzuzahlen, wenn diese zum Kursus verwandt werden. Bei Krisen- und Wohlfahrtsunterstüßungen muß

andere individuelle Regelung erfolgen. Die erforderlichen Schritte sind eingeleitet. Näheres geht allen denen zu, die sich zur Teilnahme gemeldet haben.

Es können Mädels und Burschen am Kursus teilnehmen. Für Beköstigung entstehen keine besonderen Kosten. Die Teilnehmer hätten nur die 50prozentigen Fahrtkosten aufzubringen, sonst alles frei: Beköstigung, Wohnung und Unterricht. Außer den Heimlehrern werden Referenten von uns gestellt. Die Teilnahme verpflichtend, an allen Veranstaltungen des Kursus teilzunehmen, nach Schluß einen Bericht über Wert des Kursus, Kritik usw. zu geben.

Meldungen sind nur noch zu richten an E. Lamoué, Halle (Saale), Huttenstr. 14, und zwar bis zum 5. Juli mit Geburtsdatum, genauer Wohnung, Beruf, welche Art Unterstüßung, Lehrplanzwünsche.

Heimvolkshochschule Habertshof. Ähnlich aufgebaut wie das Volkshochschulheim Dreißigacker, veranstaltet der Habertshof Lehrgänge für junge Arbeiter und Angestellte beiderlei Geschlechts. Lehrfächer sind: Wirtschaftskunde, Sozialpolitik, Geschichte der Arbeiterbewegung, Arbeitsrecht, Probleme der öffentlichen Wirtschaft, pädagogische Fragen usw. Das Kursusgeld beträgt monatlich 70 Mark, Ermäßigungen möglich. Alles Nähere und Lehrplan für den nächsten Kursus (19. 7.—12. 10. 31) durch das Schulheim Habertshof b. Elm (Kr. Schlüchtern).

**Rüstet zur Olympiade! Wir fahren mit den Sonderzügen
ab Aschersleben — Halle — Weißenfels —
Zeit — Gera :: Erfurt — Arnstadt — Saalfeld**



Mitteilungen aus den Ortsgruppen

für den Monat Juli 1931

Abkürzungen: T.w. = Tageswanderung; H.w. = Halbtagswanderung; A.w. = Abendwanderung; T.w. m. B. = Tageswanderung mit Vorabend; F. = Führer; Bf. = Bahnhof; S.R. = Sonntagstarke; N.w. = Nachtwanderung.

Altenburg Obmann: Walter Fröhlich, Zwickauer Str. 41 I; Kass.: Otto Germer, Eisenstr. 86; Zuschriften an Paul Horn, Karlstr. 37 II.

2. Grundfragen des Marxismus (Fortsetz.). 8. Kampfliederabend. 16. Korrespondentenabend. 23. Was ist Marxismus — Leninismus? 30. Was ist Marxismus — Leninismus? (Fortsetz.). 1. 8. Werbe- und Antikriegsabend. 6. Revolutionäre Dichter (1. Abend): Erich Weinert.

Wanderungen: 4./5. Radtour Zschopautalsperre. 5. Fockendorfer Wehr. 12. Heidelbergmühle. 18./19. Luckauer Forst (Zeltwanderung). 26. Wolfsschlucht. 2. 8. Badeausgang.

Dienstags Musikstunde.

Mittwochs Esperanto.

Donnerstags Gruppen-Abend.

Freitags Sprechchorprobe.

Sämtliche Veranstaltungen im Jugendheim „Neue Sorge“. Stärkt noch weiter unsere Aktivität! Benutzt die Wandzeitung!

Ammendorf Obmann: Franz Probst, Schachtstraße 2; Zuschriften: Naturfreundehaus am Hopfenberg 4 a.

Jeden Mittwoch Vereinsabend. Montags und Donnerstags: Photogruppe. Dienstags: Esperanto und Turnen in der Turnhalle der Friedensschule. Freitags: Musikgruppe.

Arnstadt Anschr.: Erich Teube, Sodenstraße 15; Kassierer: E. Kanneleher, Sehe 1.

Zusammenkünfte jeden Freitag, 8 Uhr, Jugendheim.

Aschersleben Obm.: Paul Brieger, Ueber den Steinen 21 (Heim Schlüssel). Voranmeldungen für Ferienaufenthalt dortselbst. Zuschriften an Walter Hödinger, Stephan-Str. 31.

Dienstags Chorgesang.

Mittwochs Kindergruppe.

Donnerstags Volkstanz und Bewegungschor.

Freitags Musikgruppe.

Sonntags Fahrt oder Heimabende nach Besprechung.

Apolda Obmann: Karl Bella, Jägerstraße 9.

Dienstags-Veranstaltungen in der Mitgliederversammlung.

Bitterfeld Anschrift: Alfred Krause, Walter-Rathenau-Str. 8 III

und Helm Kösa. Kassierer: Paul Liebmann, Wolfener Straße 2.

Jeden ersten Dienstag im Monat Zahlabend. Jeden Dienstag Gruppenabend.

Creisfeld Obm.: O. Lüttig, Alexanderstraße 20.

Zusammenkünfte jeden Dienstag bei Lüttig und jeden Freitag bei Kob.

Dessau Obm.: Bruno Lorenzen, Siedlg., Gr. Kühnauer Weg 27. Hüttenwart: Rudolf Naack, Kochstetter Str. 11. Anmeldungen zwecks Uebernachtung haben eine Woche vorher zu erfolgen.

Gruppenabende Donnerstags im Heim oder im „Roten Stern“.

Eilenburg Obmann: Karl Schubert, Marienstraße 2. Kassierer: Max Rauchmaul, Weinbergstr. 45.

2. Versammlung. 9. Vortrag: Körperkultur. 16. Liederabend. 23. Abendwanderung. 30. Vorlesung: Proletarische Märchen.

Alle Zuschriften in Kassenangelegenheit an neuen Kassierer M. Rauchmaul, Weinbergstr. 45. Zuschriften an Friedrich Reichel, Bäckergasse 11. Musikgruppe: Montags Jugendheim.

Eisenach Anschr.: B. Biehonka, Ludwigstr. 32. Kass.: Friedrich Ehrsam, Stedtfelder Str. 38.

Wanderungen: 5. Ruine Hainet, F.: K. Beyer. 12. Fahrt n. d. Boller, 6 Uhr Stern, F.: Niebergall. 19. Unterbezirkstreffen in Waltershausen. 26. Altenberger See, 6 Uhr Karlspl., F.: Weufe. 1./2. 8. Zeltlager an d. Brandenburg; 1. 8. 17 Uhr Westbahnhof, F.: Feuler; 2. 8. 6 Uhr Westbahnhof, F.: Meister.

Jugendgruppe: 1. Organisatorischer Abend. 7. Sportabend. 10. Diskussionsabend. 14. Lustige Vorlesungen. 17. Sport. 21. Unterhaltungsabend. 24. Sport. 28. Liederabend. 31. Sport. 9. 8. Monatsversammlung.

Erfurt Anschr.: Willi Rother, Alte-Fritzstraße 15.

Sämtliche Veranstaltungen werden Donnerstags in der Presse bekanntgegeben.

Fraureuth b. Werdau i. Sa.

Anschrift: Willi Kiebel, Regentenstraße 36.

Zusammenkunft jeden Mittwoch im Wöchenendhaus des Gen. Hoffmann. Wanderungen werden in den Veranstaltungen bekanntgegeben.

Eisenberg Obm.: Franz Scheuenpflug, Karolinenstr. 20. Kassierer: Paul Kupfer, W. senstr. 33. Hütte: Annschrift: Paul Schenker, Herrl-Spahn-Str. 8.

1. Mitglieberversammlung. 5. Zw. Lautenburger Forst, S.-N. Bürgel 3.30 Uhr, F.: Ktischer. 8. Zw. m. Baden. 10 Uhr Lontelch, F.: Scheuenpflug. 12. Zw. selber Forst, 5 Uhr Depot, F.: P. Schenker. 15. Wiederabend, Hütte. 19. Zw. Kahl-Siebshaus. 22. Zw. m. Baden, 20 Uhr Lontelch, F.: Gulden. 26. Botanische Halbtagswanderung, 6 Uhr Depot, F.: Scheuenpflug, nachmittags und abends an der Hütte. 29. Zw. m. Baden, 20 Uhr Schöppe, F.: Gulden. 30. Vorstandssitzung, 20 Uhr Volkshaus. 2. 8. Zw. Saalwiesen (Baden), S.-N. Bürgel 3.30 Uhr. 5. Mitglieberversammlung.

Genossen, besucht eure Veranstaltungen und werbt neue Mitglieber!

Bad Frankenhausen (Kyffh.)

Obm.: Hugo Franke, Erfurter Str. 11. Zuschr.: Ernst Barth, Brauhausgasse 8.

Kindergruppe (Leitung: Marta Otto, Bachweg 33): Dienstags und Donnerstags 5.30 bis 6.30 Uhr, Jugendheim. Wanderungen dort.

Gera Obm.: Herm. Frey, DeSmittstr. 6. Kass.: Herm. Eitmann, Richard-Wagner-Straße 20.

1. Mitglieberversammlung. 8. Wiederabend. 15. Lustiges Treiben auf dem Gelände. 22. Musikabend. 29. Heiterer Leseabend (Frey-Stengel). 4./5. Zw. Schieferbruch, 22 Uhr Wintergarten, F.: Lorber. 12. Wadelwanderung Steinsdorf-Braunsdorf, S.-N. Weida, F.: Wolf. 25./26. Wochenende auf dem Gelände.

Gerbstedt Anshr.: E. Böttch, Bäcker-gasse 2.

Goldlauter Obmann: Curt Böttcher, Suhl, Selbersbachweg 8.

Jeden Dienstag Zusammenkunft. — Freitag Esperantokurios.

Jeden Sonnabend Arbeitsgemeinschaft. Kindergruppe jeden Dienstag.

Gößnitz Obmann: Franz Göhre, Brau-straße 11.

Großrörner bei Hettstedt

Anshr.: Otto Eisentraut, Mansfelder Str. 12.

Gotha Obm.: Werner Rödiger, Pfullen-dorfer Str. 2. Kass.: Karl Schulz, Pfullendorfer Str. 4. Heim: Friemarstr. 45.

2. Abendwanderung. 9. Monatsversammlung. 16. Moderne Literatur. 23. Spielabend. 30. Wandzeitung und Diskussion. 18./19. Unterbezirkstreffen in Waltershausen.

Dienstag Esperanto.

Mittwoch Jugend.

Fahrten werden im Heim und Kasten bekanntgegeben. Helft am Ausbau unserer Wandzeitung! Erscheint pünktlich und bringt Freunde mit!

Greiz Obm.: Rolf Kiese, Gg.-Schleber-Str. 28 II. Kassierer: Paul Lehmann, Reichenbacher Str. 118. Hütte: Herb. Eggelkraut, Greiz-Oberprochly, Molchwiher Str. 19.

1. Mitglieberversammlung. 8. Zw. Bart-Weißes Kreuz — Waldhaus — Pohlly. 15. Jack London: König Alkohol (Kiese). 22. Zw. Rothentaler Felsen — Klein-Gera, Instrumente mitbringen. 29. Musik- u. Singabend (Musikgruppe). Zu den Zw. Treffen 19.30 Uhr am Lyzeum. —

5. Zw. Wirt-Burgstein-Weischly, 4.55 Uhr S.-N. Plauen nach Weischly, F.: P. Lehmann. 12. 1. Radf.-Wadefour Robertalfperre, F.: Herb. Stecher; 11. Wadefour n. d. Kiechleich. Treffen für alle: 6 Uhr Lyzeum. 19. Wadefour Pohlener Leich., 5.54 Uhr Spthbf. S.-N. Berga, F.: Elfe Böhler. 26. Zw. Elseteich-Werdauer Wald, 6 Uhr Lyzeum, F.: Gertr. Lehmann. 2. 8. Zw. Elstertal abwärts nach Berga-Wünschendorf, 5.54 Uhr Spthbf. S.-N. Neumühle, F.: Erna Horn. 5. Mitglieberversammlung.

Dienstag, 19 Uhr, abwechselnd: Tanz- und Gymnastikabend in der Jugendherberge, Spiel und Sport auf den Sandwiesen.

Halle (Saale) Obm.: Mag. Schwarz, Drxander-Str. 35. Kass.: O. Schlep, Lindenstr. 54.

Geschäftsstelle: Weingärten 50, Montag und Freitag 18 bis 20 Uhr. Wandern- und Ferienberatung ebenfalls dort.

Gesangsgruppe: Donnerstags 20 Uhr im Heim.

Volkstanzgruppe in der Lutherschule.

Bewegungsschor: Montag in der Lutherschule, Freitag in der Moritzburg.

Musikgruppe: Freitag bei Donath.

Jugendgruppe: Dienstag 20 Uhr im Gefellenheim.

Photogruppe: Montag 20 Uhr Jugendherberge.

Mandolinengruppe: Montag 20 Uhr Heim.

Sportgruppe: Mittwoch. Während des Sommers Sporten auf der Peitznik. Bei schlechtem Wetter im Heim.

Kindergruppe: Montag 17—19 Uhr Mandolinengruppe. Mittwoch 17—19.30 Uhr Kinder bis 10 Jahre. Freitag 17—19.30 Uhr Kinder von 11 Jahren. Sonntags bei ungünstigem Wetter im Burschenheim.

Heiligenstadt (Eichsfeld)

Zuschriften: Julius Vogelbein, Bergstr. 11.

Heinrichs Obmann: Walter Wolf, Meiningener Straße 92; Zuschr.: Bertram Meurer, Meiningener Straße 44.

Hohennölsen Anshr.: Kurt Schneider, Nordstr. 1; Kass.: Hilbe Siebert, Oststraße.

Dienstag und Donnerstags Sport. Mittwoch Veranstaltungen in der Auen-Hütte.

Untergruppe Gerstewitz. Donnerstags: Gruppenabend und Musik. Fahrten werden an den Übungsabenden bekanntgegeben.

Wiener Fahrten-Splitter

Reallisierte Romantik

Eine Fahrt nach Wien spukte schon in den frühesten Kinderjahren in meinem Kopfe. Auf der Bodenlampe hatte ich aus altem Gerümpel ein vergilbtes Buch aufgestöbert: „Aus dem Leben eines Laugenchichts“ von Eichendorff. Romantik in Reinkultur! werden die meisten spöttelnd sagen. Doch von einer solchen kritischen Einstellung war ich damals als Proletenknirps noch weit entfernt. Nur eine unbändige Wanderlust hatte die Bektüre in mir ausgelöst. Jahre vergingen; die Mühle des Alltags klapperte eine andere Melodie als wie in Laugenchichts Geschichte. Die Wanderlust blieb, brachte mir durch ihre Betätigung Kraft und Freude für den harten Daseinskampf. Und in der Erinnerung glimmte noch ein Sehnsuchtsfunke: Wien! Längst freilich hatte sich die so vielbesungene Stadt zu einem neuen, inhaltreicheren Begriff bei mir geformt. Wien, das war schon immer die Wirkungsstätte der großen Musiker. Es schien mir verlockend, einmal auf ihren Spuren zu wandeln. Doch das Rad der Geschichte hatte in der Zwischenzeit auch nicht still gestanden. Ein neues Wien war auf den Trümmern des Weltkrieges entstanden, erfüllt vom sozialistischen Geist, durchpulst von menschheitsbefreiender Tat.

Geographisches Kuriosum

Also es lohnte sich schon, auf das noch immer lockende Wien zu hören. Krise, Kurzarbeit, berufliches „Aussetzen“, das waren die Paten unserer dreiwöchentlichen Freizeit. Im Mai 1927 ging es ans Pläneschmieden. Da wir für die Benutzung der Reichsbahn nicht reich genug waren, beschlossen wir auf Luft und per Stahlklasse

zu fahren. Uebrigens wollten wir ja auch nach Wien fahren; nicht nur diese Stadt selbst, sondern auch die An- und Rückfahrt sollte uns Erlebnisse und Naturschönheiten vermitteln. Radfernfahrten sollen möglichst immer an Flußläufen unternommen werden. Hier findet man die meisten landschaftlichen Schönheiten und mühelossten Abfahrten. An der Saale hellem Strande mußten wir zwar bis zum Fichtelgebirge aufwärts fahren (wir taten das nachher übrigens gewissenhaft bis zur Quelle), dann ging es nach einem Abstecker, der uns nach Bayreuth führte, immer flussab. Und da ergab sich folgendes geographische Kuriosum, wenigstens auf der Karte: es ging die Raab und den Regen abwärts bis Regensburg, dann die Donau über Linz bis Wien. Von hier aus wollten wir ursprünglich zur Moldau „vorstoßen“, diese flussabwärts über Prag bis Melnik fahren, dann die Elbe bis Miesä, um schließlich von Leipzig an der Elster wieder nach Halle „hinunter“ zu gelangen. Eigentümlicherweise mußte es also auf dieser Fahrt immer abwärts gehen. Man soll nie Sklave seiner Reisepläne werden, und wenn sie noch so schön ausgearbeitet sind. Wir „genossen“ deshalb die so raffiniert ausgeklügelte Talfahrt nur bis Wien und fuhren dann durch die schöne Steiermark und das Salzlammgut wieder nach Hause. Die vergossenen Schweißtropfen bei dieser Höhenfahrt trugen aber Früchte; die einzigartigen Landschaftsbilder entschädigten uns reichlich. Aber immerhin sei für unsere Olympia-Radwanderer und Faltbootfahrer die „herausgekobelte“ Talfahrt nach Wien empfohlen. Inwiefern sich dabei das „Perpetuum-mobile-System“ bewährt, bleibt der Erfahrung des einzelnen überlassen.

Wien und die Wiener!

Nach siebenstündiger Fahrt, die uns als eine immer reizender werdende Waldpartie ersahen, ging es nach die anmutige Wachau dem Endziel zu. Wien, „die Stadt meiner Träume“, lag vor uns. Schon in Oberösterreich hatten wir überall eine freundliche Aufnahme gefunden; in Wien selbst lernten wir die sprichwörtlich gewordene Wiener Lebenswürdigkeit auf Schritt und Tritt kennen. Man brauchte nur den Stadtplan in die Hand zu nehmen, schon wurde man förmlich von der Bevölkerung umringt und bekam Auskunft und Ratschläge. „Reichsdeutsche!“, das war der immer wiederkehrende Begrüßungsruf. Ein paar Naturfreundegegnossen, die zufällig des Weges kamen, legten uns sofort mit Beschlag. Wir machten gleich an unserem Ankunftsabend eine sehr gemütvolle Naturfreundeversammlung mit. Trotz dem Hinweis, daß wir doch Ferienreisende seien, futterte man uns mit Wiener Kaffee und Gebäck und bot uns Freiquartier an. „Wir Wiener soan gastfreundlich!“ Nun, das konnten wir verspüren. Nur mit vieler Mühe konnten wir uns dieser Gastfreundschaft entziehen, denn wir wollten ja schließlich in dieser schönen Stadt nicht die „Kassauer“ spielen. Aber die angebotenen Führungen nahmen wir dankbar an. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend lernten wir das neue Wien mit all seinen vorbildlichen Einrichtungen kennen. Wir bewunderten die ideal angelegten Wohnungsblöcke, besichtigten die musterergültigen Schulen, Kinderheime und Bäder. Überall herrschte der gleiche sozialistische Fortschrittsgeist — ein unverfälschter Optimismus und Talentwille. Alles, was wir daheim ersehnten und erstrebten, hier war es zur beglückenden Tat gereift, gab uns den fast schon verlorenen Glauben an unsere großen Menschheitsziele restlos wieder. Ein Unterton des Ernstes geht freilich trotz alledem auch durch die gemütvolle Fröhlichkeit der Wiener. Denn auch an ihnen geht die Welle der Weltwirtschaftskrise nicht vorüber. Aber beglückend ist die geschlossene, einige Kampffront des dortigen Proletariats. Von dem gefühlbuseligen Wien, wie es uns in den sattem bekannten Wien-Filmen in Deutschland gezeigt wird, fanden wir Gott sei Dank fast keine Spur.

Herzerfrischend ist dagegen die so urwüchsige Fröhlichkeit und Frische der Bewohner an der schönen „blauen“ Donau. Aus ihrer Lebensbejahung, Lebenskraft und Lebensgestaltung können gerade wir schwerblütigen Mitteldeutschen manches lernen.

So a Natur habt dar net!

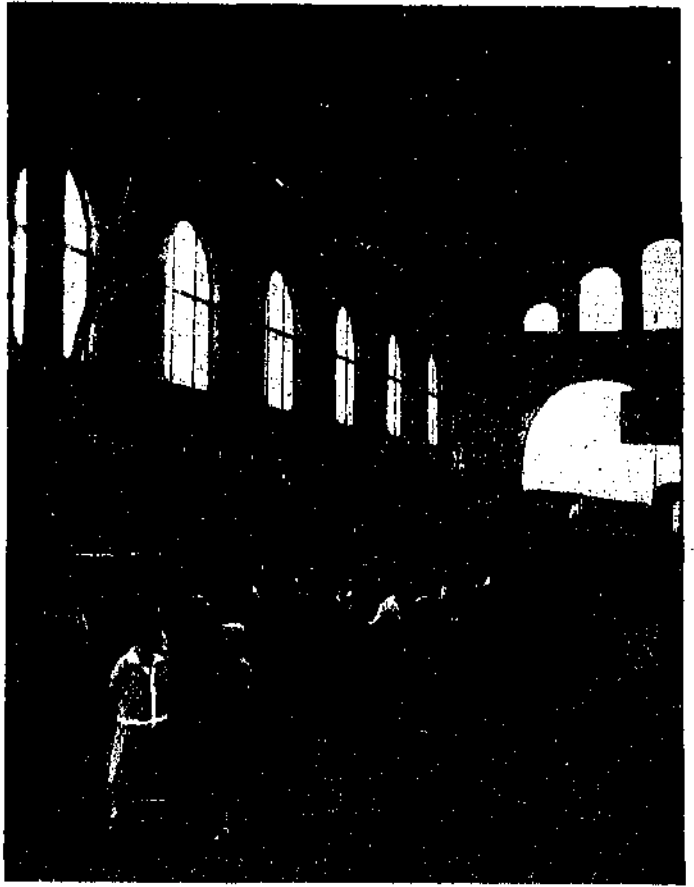
Es würde in diesem Rahmen zu weit führen, die großzügigen Organisationen der Wiener Naturfreunde zu schildern. Dazu wird sich den Olympiasfahrern an Ort und Stelle genügend Gelegenheit bieten. Jedenfalls wird es einem jeden Besucher der Donaustadt gehen wie uns: der Abschied wird sehr schwer werden. Nachdem wir noch die verschiedenen Erinnerungsstätten der großen Musiker Beethoven, Schubert und Strauß aufgesucht und ebenfalls einen Abstecher nach Grinzing sowie dem vielbesungenen Prater unternommen hatten, waren fünf Tage wie im Fluge vergangen. Jetzt lockten uns die Berge, die wir auf unserer Rückfahrt durch die Steiermark noch sehen wollten. Davon muß man einmal einen Wiener persönlich schwärmen hören! Fast immer klingt der Hymnus auf seine schöne Heimat mit den Worten aus: „Ja, ja, ihr Reichsdeutsche, so a Natur habt dar net!“ Das klingt aber niemals überheblich, eher bedauernd. Wie oft mußten wir noch an diese Worte denken, als wir nach ebenso schwieriger wie erlebnisreicher Reise weit hinter Salzburg dann wieder durch das „platte“ Land führen und an alle die Schönheiten dachten, die wir gesehen und erlebt hatten.

Auf nach Wien!

Kein Naturfreund sollte deshalb versäumen, wenn er es nur einigermaßen ermöglichen kann, zur 2. Arbeiter-Olympiade mit nach Wien zu fahren. In vorbildlicher Weise ist seitens der verschiedenen Organisationen ja dahin gearbeitet worden, hierzu auch die realen Voraussetzungen zu schaffen. Einzigartige Naturschönheiten, musterergültige sozialistische Kulturarbeit werden so manchem durch die Verhältnisse seelisch zermürbten Genossen wieder aufrichten und neue Lebenskraft geben. Möge der Bergfrei-Gruß und das „Freundschaft!“ unserer Wiener an den bevorstehenden Festtagen tausendfachen Widerhall finden.

Otto Wittke, Halle

Zur Olympiade



Aus dem Naturfremde-Abreisßkalender

Wien entgegen

Wir schlagen unsere Zelte zusammen; das letzte Zeltlager am Inn. Morgen schon werden unsere grauen Häuschen an den Ufern der Donau stehen. Bald tragen uns die silbergrauen Wellen Passau zu. „Inn“, das ist ein keltisches Wort und heißt verdeutscht: „Wanderer.“ Kein Name hätte besser für diesen wilden Bergsohn gepaßt; rastlos, mit einer Stundengeschwindigkeit von durchschnittlich 12 Kilometer eilt er dahin, dauernd sein Bett verändert. Hier reißt er mit lautem Krachen gewaltige Uferstücke mit weg, die ganze Nacht hören wir es donnernd niederprasseln, wir zelten gerade am gegenüberliegenden Ufer, dann wieder lagert er die gewaltigen Sandmassen ab, die er aus dem Hochgebirge mitbringt. Und wehe den armen, niedrigen Holzbrücken, wenn er Hochwasser führt. Da nützte auch einmal der heilige Nepomuk nichts, der die Brücke beschützen sollte; auch er wurde mit weggerissen und nach einer stürmischen Fahrt unversehrt wieder ans Land getragen, wo er jetzt noch steht. Bei

Wasserburg wieder drückte das Eis eine Brücke ein.

Schon viele Tage wanderten wir mit dem „Wanderer“. Erst im Deßtal von Haiming aus. Toll gebärdet er sich dort oben in seinem noch engen Flußbett, oft so hohe Wellen werfend, daß das vorausfahrende Boot gar nicht zu sehen ist. Hier müssen Abstände gehalten werden und es heißt scharf aufpassen. Das ist keine Strecke für Wildwasser-Anfänger, erst ab Innsbruck wird er einigermaßen manierlich; freilich, auf die Sandbänke und einige Stellen, wo Felsen im Flußbett liegen (so bei Mühlendorf), ist noch immer zu achten. Ab Innsbruck begleitet uns auf dem linken Ufer der stolze Zug des Karwendelgebirges eine lange Zeit. Dann leuchten uns bei Ruffstein die schneebedeckten Berge des Wilden Kaisers entgegen. Von hier ab fließt der Inn ruhiger durch Auenlandschaft, Rosenheim zu. Bei Jettenbach ist ein Kraftwerk eingebaut, das umtragen werden muß — das einzige Hindernis auf dem Inn. Jetzt

haben wir am dem linken Ufer immer die Grenzhäuschen der Bayern, rechts die der Oesterreicher; der Inn bildet hier die natürliche Grenze zwischen beiden Ländern. Noch einmal wird der Inn von hartem Felsgestein in ein ganz enges Bett getrieben: der Inn-Durchbruch bei Schärding, gleich dahinter hat sich eine große Insel gebildet, auf der wir unser letztes Zeltlager am Inn aufgeschlagen haben.

Noch einmal lassen wir all die schönen Tage, die Lagerfeuer, Zeltmächte und Badesunden an uns vorüberziehen, da liegt nach einer Flußbiegung, überwältigend schön, Passau, die Drei-Flüsse-Stadt, vor uns. Im Sonnenschein glänzen die Türme des Domes und das Oberhaus, und all die vielen, malerischen Häuschen ziehen sich am Rai entlang. Immer wieder wird man von der Schönheit dieses Bildes überrascht sein, und wenn man auch dreimal, wie wir, oder noch öfter den Inn herunter kommt. In einem gewaltigen, breiten Bett rauscht der Inn seiner Mündung zu. Wer vom Oberhaus heruntersteht auf die drei zusammenfließenden Flüsse: Inn, Donau und Ilz, der sieht, das eigentlich Donau und Ilz in den Inn münden. Er ist der breiteste, lebhafteste der drei Flüsse, und noch mehrere Kilometer weit hat das Wasser unterhalb der Mündung die silbergraue Farbe des Inn, dann erst kommt die dunklere Farbe der Donau und die fast schwarze der Ilz mit zur Geltung.

In Passau stellen wir die Boote unter, ziehen uns für die Stadt um (nicht im Sportdresch umherlaufen, Rücksicht nehmen auf die katholische Bevölkerung!), und dann ist es etwas Köstliches, durch diese alten Gäßchen zu schlendern, hinaufzusteigen zum Oberhaus, um die Herrlichkeit von oben herab zu betrachten. Am schönsten in Passau ist die Innseite. Auch das Innere des Doms mit seiner berühmten Orgel ist sehenswert. Auch hier muß man das Heiligtum anderer achten. Dann gibt es bairische Küche: Leberknödel oder Weiskwürsch, je nach Geschmack. Am späten Nachmittag nehmen wir Abschied von Passau, um kurz hinter der Stadt zu zelten. Von hier ab fließt die Donau in großen Schleifen an bewaldeten Bergen vorbei. Bald hinter Passau steht am rechten Ufer auf einem vorspringenden Felsen

ein schmales, kleines Haus: das Schneider-schlössel. Hier wohnte ein Schneider. Wer soll sich denn dort einen Anzug machen lassen, wo er erst eine volle Stunde Nettern muß? Die Geschäftslage war durchaus nicht günstig und so verarmte das Schneiderlein immer mehr, bis ihm nichts mehr blieb als seine Ziege. Aber diese seiner Not zu opfern brachte er nicht fertig, lieber stürzte er sich mit ihr in die Donau. Aber sein kleines Schlössel steht noch und grüßt freundlich herunter auf die Vorüberfahrenden.

An beiden Ufern liegen wohlhabende Dörfchen und einzelne Häuser an die Berge geschmiegt. Die Donau ermöglicht einen schwunghaften Handel mit Waren aus aller Herren Länder, die Ufer sind fruchtbar, auf den Bergen wächst sogar Wein. Am rechten Ufer in Engelhardtzell ist Pass-Station. Hier muß auf jeden Fall gelandet werden. Bald dürfen wir weiterschwimmen, unsere Papiere sind in Ordnung. Ueberall finden wir ideale Zeltlagerplätze. Wenn am linken Ufer die Türme einer Kirche auf einem hohen Berge sichtbar werden, dann nähern wir uns Linz. Es lohnt sich schon, hier die Boote unterzustellen und sich die Stadt anzusehen, wenn es auch nur für einige Stunden ist. Hier sehen wir schon auffallend viel raffige Ungarn in ihren bunten Trachten. Die Kirche auf dem Berge, die wir zuerst erblickten, ist ein berühmter Wallfahrtsort; der Berg selbst heißt der Pöfplingsberg. Es führt eine Bahn hinauf und von oben hat man einen feinen Blick ins Donautal.

Nach der Wärme und dem Staub des Wanderns empfindet man es immer doppelt angenehm, sich wieder in sein Boot setzen zu können und mit den Wellen weiterzuschwimmen. Beim Umsehen grüßt uns noch lange der Pöfplingsberg.

Die Namen der Orte, an denen wir jetzt vorüberfahren, erinnern uns oft an das Nibelungenlied: hier fuhr Riembild zu König Etel ins Hunnenland. So ist Böchlarn am rechten Ufer das Bechelarn des Markgrafen Rüdiger und die schöne Wachau wird von den Oesterreichern der Nibelungengau genannt. Hinter Böchlarn ist weithin sichtbar am rechten Ufer ein Zeichen angebracht: ein Pfeil und die Worte „Stift Melk“. Ein Arm geht dort ab und er muß unbedingt befahren werden, wenn man die

ganze Schönheit des Stifts Melk genießen will. Gewaltig erhebt sich dieser Klosterbau im Barockstil, die goldenen Verzierungen an den Türmen blitzen. Die Gebäude umschließen zwei rechteckige Höfe, auf jeden dieser Höfe blicken 365 Fenster herab. Da kann man sich ungefähr ein Bild von der Größe des Prachtbaues machen. Eine Führung verlohnt sich. Die Kirche ist in mattem Grün und Gold gehalten, durchaus nicht überladen, wie die katholischen Kirchen so oft sind; eine sehr wertvolle Bibliothek befindet sich im Kloster, mit alten Handschriften berühmter Persönlichkeiten. Freilich, vom eigentlichen Kloster bekommt man nichts zu sehen. Stift Melk ist der Eingang zur Wachau, der schönsten Strecke zwischen Passau und Wien. Eine alte Ruine neben der anderen grüßt uns von den weinbewachsenen Bergen. Gleich hinter Stift Melk (wir sind wieder in der schiffbaren Donau) liegt das noch erhaltene Schönbühl, gegenüber ist ein feiner Zeltplatz. Etwas weiter, auf dem gleichen Ufer, liegt die verwitterte Ruine Aggstein. Einer von uns bewacht die Boote und wir steigen hinauf zum Aggstein. Nach einer Stunde stehen wir zwischen den alten Mauern, wo auch Viktor von Scheffel so gern gezecht und gedichtet hat, und genießen das liebliche Bild zu unseren Füßen. Die Donau windet sich in mächtigen Schleifen zwischen den Bergen hindurch, die roten Dächer der Häuschen leuchten herauf und überall krönen alte Burgen und verfallene Mauern die Gipfel der Berge. Das ist die vielbesungene, sagenumwobene Wachau! Lange können wir uns von dem Anblick nicht trennen. Dann geht es mit einem lustigen Lied hinunter zu den Booten und wir lassen wieder vom Wasser aus die Schönheiten an uns vorüberziehen. Die Paddel haben ruhige Zeit. Der Strom hat gerade genug Eigengeschwindigkeit, um uns alles so recht zeigen zu können. Doch schon nach wenigen Stunden ist die ganze Wachau durchfahren. Dürnstein, die stolzeste und wohl auch die schönste Ruine der Wachau bildet den Abschluß.

Wir legen noch einmal die Boote an; so schnell können wir uns noch nicht trennen. Der Aufstieg auf Dürnstein dauert nur kurze Zeit und dann denken wir zwischen den ausgebrannten Mauern an die alten Ge-

schichten von Heinrich Löwenberg, der hier gefangen saß, bis ihn sein getreuer Sängerknabe Mondel durch sein Lied fand und befreite.

Immer wieder sehen wir dann zurück, bis auch Dürnstein unseren Blicken entschwindet. Links liegt Krems und von jetzt ab fließt die Donau durch Flachland. Hier hat der Naturfreund günstige Gelegenheit, die Vögel zu beobachten, die überall in Schilf und Sand nisten. Wochenendhäuschen, die in ihrer Zahl immer mehr anwachsen, dann Bäder voller froher Menschen verkünden uns das nahe Wien. Wir fahren nicht weiter und packen am rechten Ufer in Rußdorf zusammen. Dann fahren wir zuerst nach dem Nordwestbahnhof, um die Boote loszuwerden, und nun geht es mit leichtem Gepäck hinein nach Wien, das jeder auf seine Weise genießen kann. Erinnerungen an die Kaiserzeit (Hofburg, Schloß Schönbrunn) wechseln ab mit den Errungenschaften der Neuzeit. Die Wiener dürfen stolz sein auf das, was sie sich aus den Trümmern des Kaiserreiches geschaffen haben. — Braun gebrannt und mit frohen Erlebnissen geht es dann wieder zur Heimat zurück. Aber — daß die Donau blau ist, das habe ich doch nicht gesehen.

Friedel Schulz, Halle

Berg frei!

Barole! Halt! — Berg frei! Berg frei!
 Berg frei! Berg frei! Es sei! Es sei!
 So laßt uns unsre Hände reichen!
 Und das sei unser Bundeszeichen!
 So Hand in Hand

Ins weite Land.

Seht ihr der Erde blaue Weiten
 Uns mahnend ihre Arme breiten?

Ein jeder fühlt, wir alle sind
 Der alten Mutter Erde Kind.

O Mutter Erde, die uns schuf,
 Wir hören deinen alten Ruf!

Doch — Mutter, du gehörst uns nicht.

Der Sklavenfesseln Schwergewicht
 Hält dich ins graue Joch gebunden.

Und deine Kinder sind geschunden. —
 Da ist das Zeichen: Hand in Hand.

Aufmarsch! Hinein ins weite Land!

Die Erde ruft. Das Herze pocht.

Noch sind wir alle unterjocht.

Heil, laßt uns in die Länder schreien:

Wir wollen, können uns befreien!

Ein Banner loht im roten Brand.

Frei sei der Mensch und frei das Land!

Marsch und marsch, bis daß die Erde werde:

Frei der Berg und frei die Erde!

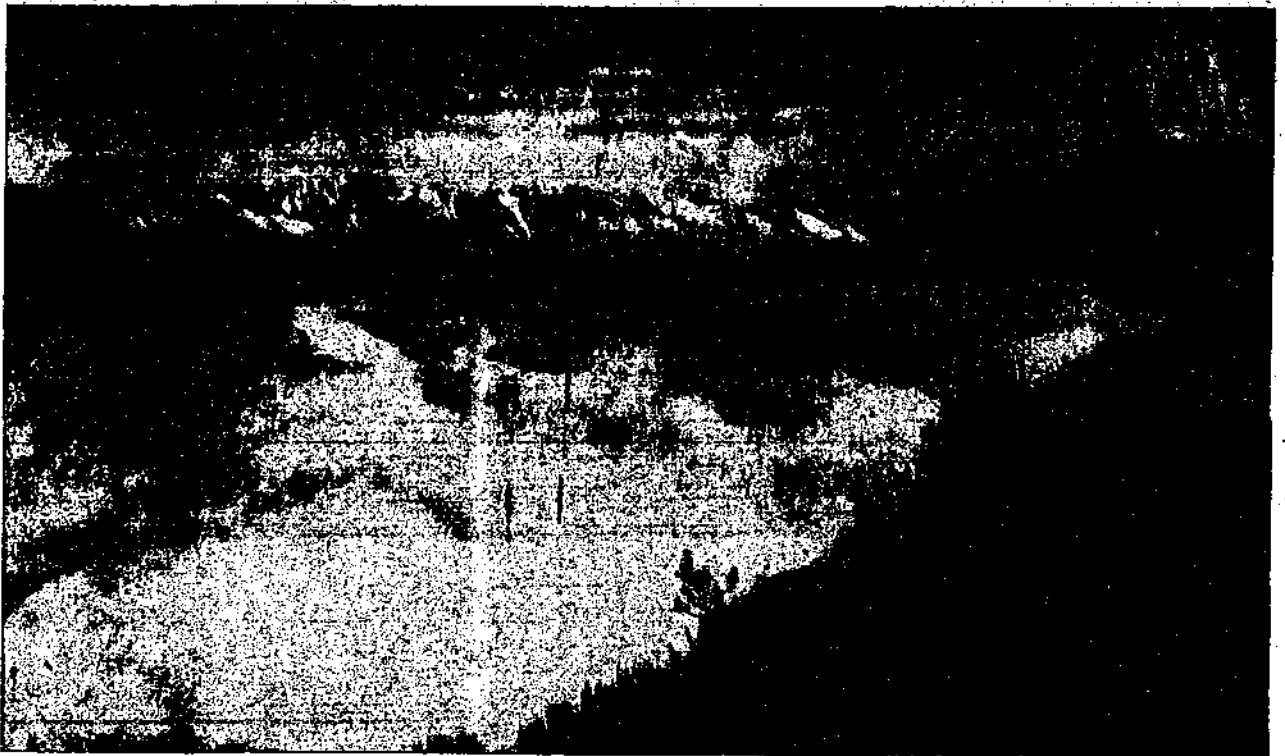
Otto Kaufmann

Noch eine Karwendel-Erinnerung

Zehn um 5.30 Uhr geht es vom Karwendelhaus ab. Wir durchqueren, immer dem Wendelfelsgraben folgend, das Schlauchkar, sehen ein paar Menschen aus nächster Nähe — am Vortage konnten wir eine Herde von circa fünfzig Stück beobachten —, übersteigen den sich von der westlichen Dedlar Spitze lang herunterziehenden Grat und steigen dann ins Marrental ab. Das ist nicht ganz leicht, besonders an manchen Stellen hängt man — Gott sei Dank — am Drahtseil, direkt über dem Abgrund. Dann nimmt uns das weite Marrental auf. Der Aufstieg zur Marrental Spitze ist lang, aber nicht schwierig. Überall rieselt Wasser aus den Felsen; wir füllen oft unsere Feldflasche nach, von deren ursprünglicher Füllung — 25 Prozent Terlaner und 75 Prozent Wasser — bald nicht mehr viel zu merken ist. Kalt ist es, kalt, sogar Handschuhe und Mütze müssen für eine halbe Stunde heraus, das einzige Mal in acht Tagen, und rechtfertigen so ihr Mitgenommenwerden. Gegen 9.30 Uhr sind wir auf der Marrental Spitze. Welch herrlicher Rundblick eröffnet sich da! Zum ersten Male sehe ich in unübersehbarer Reihe ferne Schneeberge glitzern. In näch-

ster Nähe, rund um uns versammelt, alle lieben Karwendelgipfel. Weit, weit drüben, wie auf einer Landkarte eingezeichnet, Mümler- und Starnberger See. Irrendwo im Tal summt plötzlich ein Flieger und bringt uns unsere Weltentfremdung — wohl durch den Motorenlärm — beglückend zum Bewußtsein. Wir werden acht herrliche Ferientage lang kein Auto sehen, keine Zeitung lesen, nicht im Menschengewimmel stehen müssen!

Nach langerrast geht es hinüber zu den Dedlar Spitze. Ein kleiner Teich hat mich schon lange angelockt. Wie ein stilles Auge leuchtet er zu uns herauf und ich bitte mich ein, auf seiner dicken Eisdecke, die nur ringsum am Rande aufgetaut war, wie auf einer Stuhendecke rumschaukeln zu können. Als wir aber davor stehen, ahnen wir — dem dunklen, eiskalten Wasser nach zu urteilen — die Tiefe und von unerklärlichem Grauen gepackt, gebe ich mein Vorhaben auf. Dann geht es wieder empor zur westlichen Dedlar Spitze. Überall, zwischen nacktem Fels, grüßen uns die lieblichen, weißen Blümchen, anemonengleich — Gletscherhahnenfuß. Die Sonne meint es herzlich



Fernsicht über den Wolken im Karwendel

Aus dem Naturfreunde-Abreißkalender

gibt, und ich lecke — hinter dem Rücken meines Begleiters, denn der zuckt — von dem welchen, welchen Menschen, der in der vorvorliegenden Nacht gefallen ist und mit dem die Sonne heute bald fertig sein wird. Zu unserer Rechten dehnt sich das gewaltige Oedkar aus. Diese ungeheure Steinvüste kann gar keinen anderen Namen haben. Wie ein Hauch aus Schöpfungslagen umweht es uns, wenn wir dieses in der Sonne glühende, gnadenlose Trümmerfeld überblicken.

Wald sind wir auf der westlichen, dann auf der mittleren Oedkarspitze. Diese trägt ein Vermessungszeichen. Daneben ist eine kaum meterhohe Steinsäule, ziemlich frisch gemauert. Eine große Blechschüssel, wohl von dieser Arbeit herrührend, steht daneben, voll von sonnenwarmem Wasser. Das ist etwas für meine müden Füße! Ein herrlicheres Fußbad im Alpenrundblick habe ich nie wieder genommen. Auf der östlichen Oedkarspitze sehe ich das erste Gipfelbuch. Es schaut ein wenig unter großen Steinen hervor. Da ist getreulich alles vermerkt: Name, Alter, Beruf, Wohnort, woher und wohin, letzteres etwaiger Unfälle wegen. Auch „Blüten“ enthält dieses Buch. Ein junges Mädchen schreibt unter die Rubrik „Beruf“ stolz: Bergsteigerin. Dann ist da der Stößleufzer zu lesen: „Vor den Erfolg haben die Götter den Schweiß gesetzt!“, nebst Kommentar in wohlgeordneten Worten. Natürlich, da steht's ja; ein Student der Literatur war es. Und gleich darauf schreibt eine höfliche Dame: „Ich schließe mich dem

geehrten Herrn Vorschreiber an.“ Jubel, so etwas tut herrlich wohl auf Bergeshöhe!

Nun steigen wir auf ziemlich ausgesetztem, durch Drahtseil gesichertem Grat hinab zum Vorkattel und gleich wieder hinauf zur Vorkarspitze, dem höchsten Karwendelgipfel, 2756 Meter hoch. In unserer allernächsten Nachbarschaft die hübschgeschwungene, herrliche Kaltwasserkarspitze, das Ziel unserer Wünsche für einen der nächsten Tage. Tiefbeglückt nehmen wir immer wieder die herrlichen Bilder in uns auf. Nachmittags, um 2 Uhr, geht es abwärts; der geradeste Weg zum Karwendelhaus ist das Schlauchkar. Die Sonne liegt brütend zwischen diesen Schuttreifen und Felswänden und macht die Temperatur fast unerträglich. Gegen etwa 3.45 Uhr schon sind wir im Karwendelhaus. Ich glaube, mit einem gelinden Sonnenstich — wir sind geclit, was wir konnten, um dieser unbarmherzigen Sonne zu entkommen. Dafür gibt es nun kühle Milch auf der Hochalm und einen friedlichen Abend.

Das Karwendelhaus ist überfüllt. Neunzig Mann übernachteten. Wir liegen dicht unter dem Dach auf Matratzen. Aber diese Gebirgsmatratze hat es in sich, denn als ich jetzt am Hinüberdämmern bin, stellt sich's heraus: Ich liege ja in Wirklichkeit auf dem heute beschrifteten Grate und drohe jeden Augenblick nach links oder nach rechts hinunterzufallen. Dreimal wiederholt sich die aufregende Geschichte, aber endlich bin ich doch endgültig hinuntergefallen.

Luisa Scheuempflug, Eisenberg

Sonntage zwischen Fels und Eis

Regen, Regen und nochmals Regen. So begrüßte uns der Sommer. Sollte unsere geplante Bergfahrt ins „Wasser“ fallen? Doch wir sollten „Schwein“ haben. Als wir vier hallischen Naturfreunde uns auf dem Bahnsteig trafen, lachte heller Sonnenschein und ließ unsere Herzen in froher Erwartung der kommenden Dinge auffauchen. Die schier endlose Nacht im vollgestopften Sontberzug ohne den geringsten Schlaf war schnell vergessen, als sich der Zug den Bergen näherte. In Ruffstein am „Wilden Kaiser“ überschritten wir die Grenze. Meinen

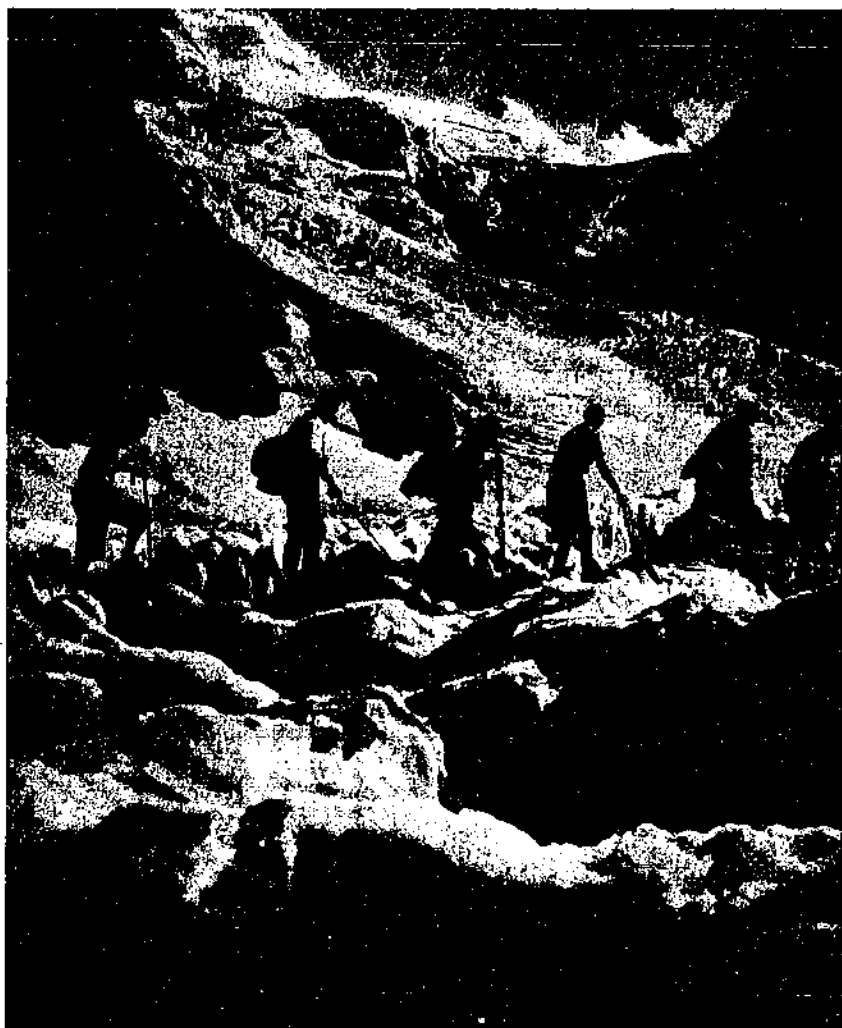
Paß hatte ich ganz umsonst mitgebracht. Schade um die drei Mark, die der Polizei dafür geopfert worden waren. Unser „gutes“ deutsches Geld wurde in österreichische Münze umgewechselt. Sonst erinnerte nichts daran, daß wir uns jetzt im „Ausland“ befanden. Im schönen Inntal aufwärts ging die Fahrt nach Innsbruck. Links und rechts grüßen hoch aufragende Berge. Grüne, saftige Wiesen und Matten wechseln mit dunklen Wäldern und schmucken Dörfchen ab. Von Süden her leuchten die schnee- und eisbedeckten Gipfel der Ziller-

taler, Stubaler- und Oetztaler Alpen. Zunächst statteten wir uns zum nächsten Besuch ab. Von den Sehens- und Denkwürdigkeiten der Stadt erhaschten wir einige Blicke und vervollständigten unsere Ausrüstung. Gegen Mittag stellten sich dann noch zwei Nachzügler ein. Mit dem Omnibus ging dann die Fahrt aufwärts nach Grunzens zum Eingang ins Sellrauer Tal, das sich zwischen dem Stubal- und Oetzal hinzieht. An der schäumenden Melach entlang führte uns unser Weg über Rotenbrunn nach Grles, wo wir in einem Bauernhause Unterkunft fanden. Der andere Morgen sah uns schon früh auf den Beinen. Im Eisener Tal stiegen wir aufwärts. Vor uns der eisgepanzerte Eisener Fernerkogel, das „Matterhorn Tirols“, in seiner wilden Formenscönheit. Ihm gilt unser Besuch nicht, denn wir wollen hinüber nach dem Oetzal. Im strömenden Regen kamen wir im Westfalenhause (2300 Meter), einer Hütte des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins, an. Hinter der Tür, in einer Ecke, stand die Fahne des ehemaligen deutschen Kaiserreiches, den Geist dokumentierend, der in dem genannten Verein vorherrscht. Lange hielten wir es hier nicht aus. Nach kurzer Stärkung entschlossen wir uns doch noch, trotz des Regens, zum Uebergang über das Winnebachjoch (2808 Meter). Durch starles Geröll führt der Steig hinauf zur vergletscherten Fochhöhe. Treu begleitet von einer jungen Ziege, die sich auf dem Wege uns angeschlossen hatte, wurde unser erster Gletscher überschritten. Leider hatten wir in dem Regen keine Aussicht. Am Winnebachsee vorüber ging der Abstieg steil hinunter nach dem Weiler Winnebach im Sulztal. Unterwegs machten wir die Bekanntschaft eines Einheimischen, bei dem wir dann auch Quartier bezogen. Am anderen Morgen hatten wir schönes Wetter. Wir erfuhren noch beim Abschied, daß der Fremdenverkehr durch die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse stark nachgelassen habe; man rechnete auf einen größeren Besuch durch Engländer, wie überhaupt von Teilnehmern an den Oberammergauer Festspielen. Die Bevölkerung ist auf den Fremdenverkehr angewiesen, der ihr Haupterwerbzweig ist. Nach diesem kleinen Abstecher ins soziale Gebiet stiegen wir weiter durch lüh-

len Wald zum Oetzal nach Längenfeld ab. Hier wurde noch einmal der Proviant ergänzt. Dann ging die Fahrt mit dem Omnibus an der wilden Oetz entlang nach Zwieselstein. Weiße Schaumkränze tanzten auf dem mitschlagen und kalten Gletscherwasser. In Zwieselstein teilt sich das Oetzal; südlich geht es in das durch den Höhenflug Professor Piccards besonders bekannt gewordene Gurgler Tal, während nach Südwesten das Benter Tal abzweigt. Wir entschieden uns für den letzteren Weg. — Steil ging es auf einem schmalen Karrenwege aufwärts. Links begleitete uns die wilde Benter Ache. Im Hintergrunde des Tales grüßt die Lalleitsspitze (3407 Meter), zu deren Füßen das zweithöchste Dorf der Ostalpen, Bent, in einer Höhenlage von 1893 Metern über dem Wasserspiegel liegt. Bald hatten wir ein billiges Quartier gefunden. Unser Quartierwirt mußte allerdings erst aus dem „Kuraten“, aus der Aneipe des Pfarrers, geholt werden. Als ehemaliger Bergführer betreibt er jetzt ein Touristenheim, und wer einmal nach Bent kommt, wird sicherlich bei ihm Quartier nehmen. Zu erkennen ist er an einem alten Strohhut, an dem eine Feder befestigt ist, sowie an der nie ausgehenden „Biepe“ im Munde. Von Bent aus unternahmen wir verschiedene schöne Touren in das Gebiet der Oetztaler Gletscher. Zwei Tage opferten wir dem Niederjoch. Im Niedereztal führte uns der Weg nach der Sammoarhütte (2525 Meter). In heißer Sonnenglut vergossen wir, mit unserem schweren Rucksack auf dem Rücken, manchen Schweiß. Am Talschluß grüßt der Similaun (3607 Meter), dem unser Besuch galt. Als wir gegen Mittag in der Sammoarhütte ankamen, garieten wir in dichten, feuchten Nebel. Ein Weitergehen war zwecklos, da wir den Weg über den Niederjochgletscher nicht kannten und uns ein Führer zu teuer war. So machten wir dann erst einmal ein wenig Rast und kragelten darauf ein wenig hinter der Hütte den Berg hinauf. Einige gespensterhafte Schatten im Nebel entpuppten sich als Schafe, die hier oben weideten. Plötzlich wurde der Nebel dünner. Der Schleier zerriß, wir standen im blendenden Sonnenschein da oben. Unter uns wogte das graue Nebelmeer. Vor uns glänzten im hellen

Sonnenlicht die Nutmatzspitze (3520 Meter), Hintere Schwärze (3624 Meter), der Similaun und wie die wildgeformten Bergspitzen alle heißen. Darüber hingen dicke, weiße Wolken. Ein wundervolles Bild, das wir als nie verlöschende Erinnerung auf die photographische Platte bannten. Obgleich wir ohne jedes Ziel aufgestiegen waren, verlockte das herrliche Panorama einige Genossen noch zum Aufstieg auf die vor uns liegende Kreuzspitze (3320 Meter). Auf schmalen, halb zerfallenen Steig sahen wir, wie die Genossen immer kleiner wurden. Nach geraumer Zeit hörten wir sie rufen — sie hatten die Spitze erreicht. Schnell erfolgte der Abstieg, denn es war schon spät geworden. Im Heim angekommen, bedauerten wir die hier sitzenden „Touristen“, die sich wegen des jetzt in Regen übergegangenen Nebels nicht hinauszugewagt hatten, und nun verdußt von uns hören mußten, daß wir im schönsten Sonnenschein gewesen waren. Auf teurem und reichlich primitivem Lager, auf das es zum Ueberfluß auch noch regnete, wurde die Nacht verbracht. Am anderen Tage hatten wir gutes Wetter. Die Nacht über hatte es geschneit. Links zu unseren Füßen ließen wir den Zusammenfluß der gewaltigen Eisströme des Schalf- und Marzeferners (Ferner = Gletscher) liegen und stiegen nach der Zunge des Niederjochferners an. An der Mittelmoräne entlang führte dann unser Weg zunächst etwas steil, nachdem ziemlich eben fast eine Stunde lang über den Gletscher nach der jetzt italienischen Similaunhütte (3017 Meter), jetzt Rifugio Similaun genannt. Unsere Mädeln hatten keine Lust, mit nach dem Gipfel des Similaun zu kommen; wir stiegen allein auf dem hier ziemlich steil ansteigenden Niederjochferner auf. Da der Aufstieg ziemlich schnell erfolgte, stellten sich bei einem unserer

Genossen infolge der dünnen Luft Herzbeschwerden ein, so daß er gezwungen war, wieder den Rückzug anzutreten. Wehmütig blickte er seinen Freunden nach, die von dem Gipfel aus einen wundervollen Blick auf die Tiroler Alpenwelt genießen konnten. Aber auch die Mädeln waren nicht faul; auch sie stiegen noch etwas höher hinauf und hatten ebenfalls ein herrliches Panorama schnee- und eisbedeckter Gipfel vor sich. Wir standen bereits auf italienischem Boden. Der Gebirgskamm bildet jetzt die natürliche Grenze zwischen Oesterreich und Italien. Deutsch ist auch das Land, das wir von hier aus südlich vor uns sahen. Durch einen Gewaltakt wurde es von seinem Wutertlande getrennt; ein vergiltetes Land, in dem der große Diktator herrscht. Verboten ist der Abstieg: Ein großes Schild warnt: „Die Grenzbeamten sind angewiesen, im Falle der Uebertretung des Verboles von ihrer Schutzwaffe Gebrauch zu machen.“ So muß-



Gletscherübergang

Aus dem Naturfreunde-Abreißkalender

ten wir also umkehrten. Nach kurzer Rast in der Stultauhütte, in der friedlich Kaiser Franz Joseph und der Duce an der Wand hängen, stiegen wir wieder ab. Gegen Abend kamen wir in unserem Standquartier in Vent an - mit Ausnahme eines Genossen, der bloß beim Marsch über den Gletscher die Beine gründlich verbrannt hatte, war alles gesund und munter. Nach eintägigem Ausruhen, bei dem so verschiedene kleine Abstecker an ein Gletschertor, zum Photographieren usw., gemacht wurden, hatte sich unser „starkes Geschlecht“ wieder etwas „Großes“ vorgenommen: die Erstiegung der Wildspitze (3774 Meter). Ohne Führer wurde der Aufstieg angetreten. Hinter der Breslauer Hütte wurde der Weg verpaßt und sie landeten am Vernagtletscher, den sich die Mädels zum Ziel genommen hatten. Die Vernagthütte macht in dem Kreis der Hütten des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins, wo der Nazigeist dominiert, eine rühmliche Ausnahme: sie zeigte die Farben der deutschen Republik. Trotz des großen Zeitverlustes durch das Verpassen des richtigen Weges, unternahm ein Genosse doch noch allein den Aufstieg zur Wildspitze, ein Wagnis, das nicht zur Nachahmung empfohlen werden kann. Der Abschied von Vent fiel uns schwer. Der Himmel schien der gleichen Stimmung zu sein, denn er öffnete bald seine Schleusen. Ein „feuchter“ Abschied. Von Zwieselstein bis Längenfeld ging die Fahrt mit dem Omnibus, denn bei diesem Bindfadenregen gab es nichts zu sehen. Am anderen Tage teilte sich unsere Gruppe. Wir marschierten durch das lange, schöne Oetzthal, an das sich so viele Erzählungen und Legenden knüpfen. So sollen bei Umhausen unter den hoch auferichteten Geröll- und Schuttmassen, die von den Schlamm- und Schuttströmen zu Tal gebracht wurden, Schlösser und Dörfer verschüttet liegen. Hier und da legt eine Ruine von der Gewalt der Natur Zeugnis ab, der der Mensch aber immer und immer wieder zu trotzen versucht. Nicht zuletzt ist die starke Religiosität der Bevölkerung, die äußerlich stark durch die vielen Kirchen, Kreuzfeste und sonstige Wallfahrtsstätten zum Ausdruck kommt, auf die Ohnmacht der Menschen den Naturgewalten gegenüber zu erklären, die als Gottesstrafe betrachtet wer-

ben. Zu Oetz nahmen wir Abschied vom Oetzthal. Der prächtige, hoch aufragende Acherkogel ließ noch einmal die Schönheit dieses Tales ahnen. Der Abend sah uns in dem viel besungene[n], schönen Innsbruck, wo wir in der Herberge der Kinderfreunde ein billiges Nachtquartier bekamen. Etwas gründlicher, als am Anfang unserer Fahrt, nahmen wir Innsbruck noch einmal in Augenschein, bewunderten die Schönheiten dieser Stadt und entdeckten auch eine kühle Milchwirtschaft, wo es neben köstlich mündender Milch auch feine Sahne gab. Der Preis war für uns erschwinglich, denn wir konnten, auf Grund der Valuta, allgemein billiger leben. Doch auch von hier hieß es Abschied nehmen. Die Mittelwaldbahn entführte uns bald dem schönen Land Tirol über den Paß von Seefeld. Die Martinswand wurde durchquert, in der Tiefe schimmerte das silberne Band des Inn, grüne Matten huschten vorüber. Ehe wir es uns versahen, waren wir wieder in Deutschland. Von Mittelwald liefen wir zu Fuß über Lauter- und Ferkensee, Vorder-Graßed und durch die bekannte Partnachklamm nach Garmisch-Partenkirchen, das uns nach dem vielen und stillen Erleben viel zu laut war. Daß wir wieder in Deutschland waren, merkten wir auch an den Preisen. Man nimmt es halt von den Lebenden. Die Bahn fuhr uns wieder in unsere, im Vergleich zu den Schönheiten der Alpenwelt, nüchterne Heimat. Und man wird den Wienern und überhaupt den Alpenländern, wie Otto Wittke schon schreibt, recht geben müssen, wenn sie sagen: „So a Natur habt dar net!“

Wenn unsere Genossen anschließend an die Olympiade ihre Ferientouren machen und den Sonderzug nach Innsbruck benutzen, sollen sie nicht versäumen, diesem schönen Stückchen Erde ihren Besuch zu widmen. Es werden Eindrücke ihrer harren, die sich in unserer Sprache nur schwer wiedergeben lassen, die man nur erleben kann.

W. Lange, Halle

Wer bloß an einer Pflanze riecht, der kennt sie nicht, und wer sie pflückt, bloß, daran zu lernen, kennt sie auch nicht. (Hölberlin)

Wochenende heißt wandern. Tausende bleiben am Sonntag in dumpfen Stuben und engen Städten. Reißt sie heraus! Alle zu uns!

(Arno Goll)



Aus dem Naturfreunde-Abreisßkalender

Aus der Geschichte von Wien

Wenn die Naturfreunde aus Deutschland, Frankreich, der Schweiz, ja aus der ganzen Welt nach Wien, der Stadt der diesjährigen Arbeiter-Olympiade, fahren, dann kommen sie nicht in ein von den Habsburgern regiertes Wien, sondern in ein solches, wo die Arbeiter es verstanden haben, zu zeigen, was Sozialismus bedeutet. Monatelang vorher wären die Naturfreunde schon von dem Zauber dieser großen Stadt befangen, während sie noch in ihrer Heimat verweilten. Ein fast nicht zu beschreibender Zauber strömt mit diesem Namen Wien in die Welt hinaus. Dem Wiener kann es auch niemand in der Welt verübeln, wenn er meint, es gäbe auf der Welt keine zweite Stadt, deren Name mit solch einem magisch-frohen Klang erfüllt sei. Alles Große und Edle verklungener Zeiten hat sich hier mit dem Drängen und Stürmen einer neuen Generation harmonisch verbunden. Der heitere, lebenslustige und dabei doch etwas sentimentale Geist des Wienertums verschmilzt mit dem ernstesten, kraftvollen, aufbauenden Kampfgeist des Wiener Prole-

tariums. Dort, wo jetzt diese gewaltige, in der Welt berühmt gewordene Stadt steht, war vor vielen hundert Jahren eine Siedlung der Kelten. Die Römer sahen in dieser Ansiedlung und deren geographische Lage einen strategisch-handelspolitisch wichtigen Punkt. An diesem errichteten sie ein Lager, *Vindobonna* mit Namen. Mit dem Zerfall des römischen Weltreiches ging auch dieser Stützpunkt zugrunde. Die Welle der Völkerwanderung hatte sich vererbt, als an dieser Stelle wieder eine Siedlung entstand, aus der sich nun langsam die Zwei-Millionen-Stadt entwickelte. Damals war es das Bollwerk gegen die von Osten und Südosten herankommenden Nomadenvölker, und jetzt steht es da als unbesiegbare Stätte sozialistischer Kultur. Damals waren es die Babenberger, die als Fürstengeschlecht und Lehns Herren der Ostmark die Stadt Wien zu ihrer Residenz machten. Später fiel die Ostmark den Habsburgern zu, unter deren Herrschaft Wien eine Kaiserstadt wurde. Aus Kriegen, Erbverträgen und Heiraten heraus entwickelte sich aus der Ostmark ein

mächtiges Habsburger Reich, in dessen Grenzen ein Volk von verschiedenen Nationen wohnte. Wien war die Haupt- und Residenzstadt. Hier strömte alles das zusammen, was im großen Habsburger Reiche an wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Kräften aufgetaucht war. Aus fast einem Duzend Nationen wuchs ein Menschenschlag hervor, der jetzt den Wiener darstellt. Die erzkatholischen Geschlechter der Habsburger gaben dem alten Wien ihr Wahrzeichen in dem in würdevoller Gotik gebauten Stephansdom. Obwohl es eine deutsche Stadt war, trotz vieler Nationen, spielte es damals, politisch betrachtet, keine allzu große politische Rolle in der Welt. Als Bollwerk Deutschlands bewahrte es sich besonders gegen die Türkeneinfälle von 1518 und 1613. Die Befreiung Wiens von der Belagerung der Türken durch die Bürger der Stadt Wien war eins der bedeutsamsten Geschehnisse Europas, von deren Ausgang die gesamte europäische Geschichte abhängig war. Das 18. Jahrhundert bringt die Monarchie auf den Weg zum gefestigten, zentralistisch regierten Staat. Die herrschende Schicht steigt zu immer höherem Glanz auf. Aus den Steuergroschen der Arbeiter und Bauern entstanden unter Maria Theresia, Joseph II., Leopold II. und Franz I. eine Fülle herrlicher Baudenkmäler. Die napoleonischen Kriege brausten über das Land. Im Schönbrunner Schloß residierte der große Korse. Wien bleibt Wien, so klingt es in der Welt. Im Zentralpunkt der europäischen Reaktion erhebt sich im März 1848

das Volk von Wien gegen die Tyrannei des Absolutismus. Belagert von den Truppen des Kaisers fiel das letzte Volkwerk der acht- und vierziger Revolution. Militärbrutalität und Scherensoldaten bahnten dem Kaiser Franz Joseph den Weg in die Stadt seiner Väter. Aus der Bevölkerung Wiens entstand ein selbstbewusstes Bürgertum mit dem Ziel, dem Kaiser die Rechte zu schmälern. Das Glücksspiel der Habsburger, den Landbesitz zu vergrößern, war mißlungen. Der Krieg mit Preußen war verloren. Im Schatten des österreichischen Bürgertums wuchs das Proletariat empor. Es begann ein Kampf um wirtschaftliche Besserstellung der Arbeiterschaft und deren politische Gleichberechtigung. Den Jahren des Hochverratsprozesses (1869) folgte die erstmalige Feier des 1. Mai 1890. Das Proletariat von Wien war erwacht. Vierhunderttausend Menschenbeine gingen im Jahre 1905 über das Pflaster der Ringstraße dahin, mit dem Ziel, das allgemeine Wahlrecht zu erringen. Aus einer kleinen Siedlung war eine Zwei-Millionen-Stadt geworden. Der Kaiser, der hohe Adel, die Generalkität und die Bürokratie verwalteten von dieser Stadt aus mit List und Gewalt den in allen Zugen krachenden Staat. Der letzte Krieg führte zum Sturz des über 600 Jahre alten Habsburger Staates. In langsamer, zielsicherer Aufbauarbeit schuf sich das Wiener Proletariat eine Stadt, von der die Welt mit Achtung spricht.

Max Winkelmann, Sera

Arbeiter-Olympiade und Esperanto

Ein kleines Gespräch

Paul und Franz hockten mit ziemlich trübseeligen Gesichtern in ihrem Zelt und lugten durch die dreieckige Zelttür auf den kleinen Felsen des grau-gelben Himmels, den sie gerade noch zwischen zwei Bäumen hindurch sehen konnten. Draußen regnete es in Strömen: Pitsch, patsch, patsch, pitsch, fielen die großen Tropfen auf die Zeltwand.

„Mensch, nun ist doch bald wieder der ganze Sonntag verregnet. Na, wenn wir im Juli zur Olympiade in Wien noch so 'n Wetter haben, na, da mag es ja ein schönes Vergnügen sein!“

„Fährst du denn mit? Du bist aber glücklich!“

„Nu ja, ich habe ja auch lange genug daraufhin gearbeitet und an allen Ecken und Enden gespart, nur, um das Geld zusammenzukriegen. Ich freue mich wirklich riesig auf die Olympiade; man kommt doch mal wieder mit anderen Menschen zusammen, hört, wie es in den anderen Ecken von Deutschland und Oesterreich zugeht, und vor allen Dingen kann man mal wieder mit ausländischen Genossen, die zur Sport-Internationale kommen, über ihre

Yage und Aussichten, über ihre Leiden und Kämpfe sprechen.“

„Na ja, die Ausländer! Mit denen kannst du dich ja doch nicht richtig verständigen.“

„Warum denn nicht?! Du weißt doch, daß ich vor einigen Jahren Esperanto gelernt habe; sicher werde ich auch in Wien viele ausländische Genossen treffen, die Esperanto sprechen!“

„Du immer mit deinem Esperanto! Das spricht doch kein Mensch! Nu ja, vielleicht ihr drei, vier Genossen von dem Esperanto-Bund; na ja, da kommt ihr dann einmal in der Woche zusammen und sprecht eure ‚Welt-hilfs-sprache‘; aber in der Praxis, wirklich im internationalen Verkehr, da könnt ihr es ja doch nicht gebrauchen.“

„Ach, das will ich nicht sagen!“

„Na, hast du denn schon einmal mit einem Ausländer Esperanto gesprochen? Habt ihr euch denn wirklich verständigen können?“

„O ja! Schon, als ich noch nicht mal richtig Esperanto gelernt hatte — ich hatte mich kaum ein Jahr mit der neuen Sprache beschäftigt — konnte ich schon in Leipzig auf einem internationalen Kongreß mich ganz leidlich mit verschiedenen Ausländern in Esperanto unterhalten.“

„Aber nun sei doch mal ganz ehrlich: Kann man denn Esperanto wirklich für alle Momente des praktischen Lebens gebrauchen? Ich habe da mal bei einem Werbeabend gehört, daß Esperanto eine Sprache ist, die von irgendeinem polnischen Professor — ich habe den Namen vergessen — ganz künstlich geschaffen worden ist. Ich glaube, er hat wohl ein bißel von der

französischen, englischen, deutschen und slavischen Sprache genommen, hat das ganze durcheinandergemischt und so eine neue Sprache gebildet.“

„Na ja! Ganz so schlimm ist es doch nicht. Er hat ja zwar von fast allen lebenden Sprachen bestimmte Sprachwurzeln entnommen, aber sie dann ganz organisch in seine neue Sprache eingegliedert. Und diese künstlich geschaffene Sprache kann man tatsächlich in allen Lagen des Lebens gebrauchen, ebenso wie unsere Muttersprache. Vielleicht, wenn du selbst Esperanto lernst und dann längere Zeit mit ausländischen Genossen sprichst, dann würdest du es gewiß auch bestätigen, daß diese Sprache viel, viel einfacher wie die meisten lebenden Sprachen ist, und außerdem noch einen wunderbaren, klaren Klang hat.“

„Sprich doch mal einen Satz in Esperanto!“

„Na zum Beispiel:

Ĉu vi jam parolas Esperanto?

Das heißt: Sprichst du schon Esperanto?“

„Wann habt ihr denn eigentlich eure Gruppenabende?“

„Immer Donnerstag!“

„Na, wenn du dann wieder von der Olympiade zurückkommst, dann besuche ich mal euren Gruppenabend, und dann erzählst du mir mal, was für ausländische Bekanntschaften du in Wien durch Esperanto geschlossen hast. Na, vielleicht lerne ich dann auch noch Esperanto!“

„Du, der Regen hat schon lange aufgehört; aber nun 'raus aus dem Zelt!“

Ernst Meier, Halle

Aus unserer Bewegung

Olympiade in Wien

Verkehrsangelegenheiten

Der Inhaber der Festteilnehmerkarte genießt laut Erlaß, Zahl 4840/1930, der Generaldirektion der Oesterreichischen Bundesbahnen als Einzelreisender 25 Prozent Ermäßigung. Die nachfolgenden Bestimmungen sind hierbei zu beachten:

1. Die Teilnehmerkarte ist beim jedesmaligen Lösen einer ermäßigten Fahrkarte bei sonstiger Ungültigkeit abstempeln zu lassen. Teilnehmer, die gelegentlich der Hinfahrt auch gleichzeitig für Rückfahrt abgefertigt worden sind, so daß das Lösen von Fahrtausweisen anlässlich der

Rückfahrt entfällt, brauchen die Teilnehmerkarte vor Antritt der Rückfahrt nicht mehr abstempeln zu lassen.

2. Die Ermäßigung gilt für alle Züge, mit Ausnahme der Luruszüge.

3. Die Hinfahrt darf frühestens um 0 Uhr des 15. Juli 1931 nach Wien angetreten und muß spätestens um 12 Uhr des 26. Juli in Wien beendet sein. Die Rückfahrt darf frühestens um 12 Uhr des 19. Juli angetreten werden und muß spätestens bis 24 Uhr des 9. August in der österreichischen Endstation beendet sein.

4. Die Fahrt kann auf der Hin- und Rückfahrt nach den allgemeinen Bestimmungen je einmal

unterbrochen werden. Die Dauer der Fahrtunterbrechung ist innerhalb der Gültigkeitsdauer für die Hin- bzw. Rückfahrt nicht beschränkt.

5. Bei Fahrtausritt außerhalb Oesterreichs oder bei Fahrtausritt in einem österreichischen Grenzbahnhof wird der Reisende mit einem um 25 Prozent ermäßigten Fahrtausweis für die einfache Fahrt nach Wien abgefertigt; für die Rückfahrt von Wien erhält der Reisende im Wiener Abfahrtsbahnhof ebenfalls einen um 25 Prozent ermäßigten Fahrtausweis nach einem beliebigen österreichischen Grenzbahnhof, jedoch nur dann, wenn die Teilnehmerkarte von jener Fahrkartenausgabestelle abgestempelt ist, bei der der Fahrtausweis für die Hinfahrt gelöst wurde. In jenen Fällen, in denen der vom Ausland kommende Teilnehmer für die Fahrt nach Wien ein Schiff benutzt, hat er die Teilnehmerkarte durch die betreffende Agentie abstempeln zu lassen.

6. Bei Antritt der Fahrt in einem österreichischen Bahnhof erhält der Reisende gegen Vorweis und Abstempelung der Teilnehmerkarte anderthalb Fahrkarten für die Hin- und Rückfahrt. Beide Fahrkarten sind bis zur Beendigung der Rückfahrt sorgfältig aufzubewahren. (Nicht abgeben oder wegwerfen!) Wer bei der Rückfahrt nicht beide Fahrkarten vorweisen kann, hat keinen Anspruch auf begünstigte Rückfahrt und muß den vollen Fahrpreis samt Zuschlag entrichten.

7. Außerhalb des Festortes wohnende Festteilnehmer genießen in der Zeit vom 19. bis 26. Juli 1931 auf Grund der Teilnehmerkarte für die tägliche Hin- und Rückfahrt vom Quartierort zum Festort und zurück eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung.

8. Jugendliche Teilnehmer bis zu 20 Jahren genießen in Gruppen von mindestens sechs Personen eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung nach den Bestimmungen für Jugendwandern. Auf je neun Jugendliche entfällt ein Begleiter. Je zwei Kinder unter zehn Jahren werden hierbei mit einem Fahrtausweis zum halben Preise abgefertigt.

9. Die gleiche Begünstigung gewährt die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft in der Zeit vom 15. Juli bis 9. August.

Wegen zollerlagfreien Grenzübertrettes für Räder, Motorräder usw. wird noch verhandelt und den Landesverbänden der S. A. S. R. diesbezüglich Mitteilung gemacht.

Auf der Wiener Straßenbahn ist eine Dauerfahrkarte für viertägige Gültigkeit um 5 Schilling vorgesehen.

Rückkehr

Die Rückkehr der Züge erfolgt am 27. Juli abends von Wien. Es fahren aber auch einige Sonderzüge später: am 1. August von Wien—Salzburg—Innsbruck und Ruffstein, eventuell werden Gesellschaftsfahrten durchgeführt. Bei der Anmeldung mit angeben, wann und von wo zurückfahren.

Führungen — Wanderungen

In Wien werden 60 verschiedene Stadtwanderungen nach den vielseitigen Sehens-

würdigkeiten Wiens veranstaltet. Für uns werden vor allem die Führungen durch alte und neue Wien in Frage kommen, um einmal zu sehen, was das sozialistische Wien in der Nachkriegszeit Vorbildliches geschaffen hat. — Näheres über diese Führungen bei den Anmeldestellen.

Ausflüge: Halb-, ein- und anderthalbtägige Fahrten in den Wiener Wald, in die Wachau und Boralpen. Näheres bei den Anmeldestellen.

Urlaubsfahrten: Oetzcher, Gesäuse, Hochschwab-Eisenerz, Niedere Tauern, Dachstein, Salzkammergut, Totes Gebirge, Hallstatt—Werfen, Salzburg, Sonnblick und Glocknergruppe, Glockner- und Benedigergruppe, Innsbruck, Zillertaler Alpen, Kärntner Seen. — Am 27. Juli Sonderzug Wien—Innsbruck.

Alles Nähere bei den Anmeldestellen. Naturfreunde mit der Jahreskarte haben in Oesterreich auf den Bahnen Preisvergünstigungen.

Die Arbeiter-Olympiade wird ein großes Erlebnis für alle Teilnehmer werden. Auf nach Wien!

Festkarte — Quartiere!

Wer mit einem Sonderzug zum Olympia nach Wien fahren will, muß im Besitz einer Festkarte sein. Die Festkarte für alle Teilnehmer, auch für solche, die Privat- oder Hotelquartiere bestellen wollen, kostet 4,20 Mark, für Kinder jedoch nur 30 Pfennig. Für den Festbeitrag gibt es nur Bürger- oder Massenquartier, ersteres nur, soweit es vorhanden ist. Ein Anspruch darauf besteht nicht. Ältere Genossen und Ehepaare werden bei der Unterbringung in Privatquartieren bevorzugt. Hotelquartiere müssen vorher bezahlt werden. Hotelbetten kosten je Nacht in mehrbettigen Zimmern 5,30 Schilling, in zweibettigen Zimmern 5,30 bis 6,90 Schilling, einbettige Zimmer 7 bis 12 Schilling, einschließlich Steuer und 10 Prozent Trintgeld (ein Schilling = 60 Pfennig).

Bestellung auf Hotel- beziehungsweise bezahltes Privatquartier kann nicht durch die Zentralkommission erfolgen. Wünsche sind auf dem Fragebogen der Zentralkommission zu vermerken. Die Festleitung sendet dann eine Hotel-aufstellung zur selbständigen Bestellung des Zimmers den Festteilnehmern zu.

Festschrift zum 2. Arbeitersport-Olympia herausgegeben vom Arbeiterbund für Sport und Körperkultur in Oesterreich im Auftrage der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale, redigiert von Julius Braumthal. 64 Seiten Großformat mit zahlreichen Photographien und Zeichnungen in Kupfertiefdruck hergestellt, mit Beiträgen von: Friedrich Adler, Sekretär der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, Zürich; Gaston Bridour, Ehrenpräsident der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale, Ath; Walter Citrino, Präsident des Internationalen Gewerkschaftsbundes, London; Ludwig Czech, Minister für Soziale Fürsorge, Prag; Julius Deutsch, Präsident der Sozialistischen Sportinternationale, Wien; Hans Gastgeb, Sekretär des „Ablö“, Wien; Cornelius Gellert, Präsident der Sozia-

tscheischen Arbeiter-Sportinternationale, Leipzig; Karl Heinz, Vorsitzender der Sozialistischen Jugendinternationale, Wien; Hermann Müller †, ehemaliger deutscher Reichstanzler; Abelheid Bopp, Mitglied des Präsidiums des Sozialistischen Frauenkomitees, Wien; Paul Richter, Präsident der „Naturfreunde“, Wien; Karl Seib, Bürgermeister von Wien; Rudolf Silaba, Sekretär der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale, Prag; Hildegard Suder, Vorsitzende der Frauensportinternationale, Leipzig; Emilie Wandervelde, Präsident der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, Brüssel. — Preis 40 Pfennig. Bezug durch die Reichsleitung.

Olympiade-Festspiel

Am Festsonntag des 2. Arbeiterolympias kommt in der Hauptkampfbahn des Wiener Stadions ein großes Festspiel zur Aufführung unter Mitwirkung von 4000 Personen. Die Leitung hat der bekannte Wiener Regisseur Hoch. Mit dem Festspiel ist der eindrucksvollste und würdigste Abschluß des Festsonnabends gesichert. Schon das 1. Arbeiter-Olympia 1925 in Frankfurt am Main bot mit seinem Festspiel eine überwältigende Darbietung und man darf in dieser Beziehung auf die Leistungen der Wiener Veranstalter große Erwartungen setzen.

Internationale Weihestunde

Anlässlich der Olympiade in Wien veranstaltet der Zentral-Ausschuß eine Internationale Weihestunde. Diese Veranstaltung soll auch von allen Ortsgruppen durchgeführt werden, um den internationalen Gedanken der Naturfreunde aufzuzeigen und zu bekräftigen.

Als Programm ist vorgesehen:

1. Musik.
2. Gesang (Arbeiterfang).
3. Begrüßung durch den Obmann.
4. Referat über die Bedeutung der Naturfreundebewegung für das Proletariat.
5. Gesang (Arbeiterfang).
6. Musik (Internationale).

Die Abhaltung soll an Orten geschehen, die der Veranstaltung einen würdigen Rahmen geben. Zur Hebung der Wirkung empfiehlt es sich, daß mehrere kleine Gruppen die Weihestunde gemeinsam begehen. In allen Ortsgruppen, die in den Alpen gelegen sind, sollen zur Zeit des Beginnes der Feier Höhenfeuer und dort, wo sich die Gelegenheit gibt, auf Klüffen Pechkränze entzündet werden. Bei allen Veranstaltungen ist unser internationaler Wandergruß „Berg frei!“ als Leuchttreppe zu verwenden. Die „Naturfreunde-Weihestunde“ findet bei jedem Wetter statt.

Die Durchführung dieser internationalen Werbeaktion für den Naturfreundegeanken, die auch geeignet ist, das Leben in den Ländern, Gauen und Gruppen neu zu befruchten, im Rahmen der angeführten oder abgeänderten Richtlinien, obliegt dem Zentral-Ausschuß.

Hausweihe in Oderbrück

Am ersten Pfingstfeiertag wurde das neue Haus des Gaues Niedersachsen in der Nähe des Forsthauses Oderbrück durch eine schlichte Feier

eingeweiht. Etwa vierhundert Naturfreunde, meist aus dem Gau Niedersachsen, nahmen an dieser Feier teil. Die schwere Kollage der Arbeiter hatte wohl manchem Genossen, auch aus unserem Gau, den Plan der Teilnahme zunächst gemacht. Vom Gau Thüringen war die Ortsgruppe Nordhausen fast vollständig anwesend, außerdem noch Genossen aus Mischelben und Eisleben und zwei Genossinnen aus Zella-Mehlis.

Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Wann wir schreiten...“ wurde die Feier eröffnet. Gen. Hartmann (Hannover), der Obmann vom Gau Niedersachsen, wies mit kurzen und herzlichen Begrüßungsworten auf die Bedeutung dieses Hausbaues im Harz hin. Die eigentliche Weiherebe hielt ein Vertreter des Landesportkartells Hannover. Er feierte die Tat der Naturfreunde als Arbeit im Interesse der gesamten Arbeiterschaft. Ein Vertreter der Sozialdemokratischen Partei Braunschweig erklärte, daß ein Naziminister Frauen natürlich kein Verständnis für diese Kulturarbeit habe und forderte die Naturfreunde unter lebhaftem Beifall der Versammelten zum Kampfe gegen den Faschismus auf. Der Vertreter des Landrats vom Kreis Clausthal-Zellerfeld gab die Versicherung tatkräftigster Unterstützung durch die Behörden ab. Dann folgten verschiedene Glückwunschsprachen und Geschenküberreichungen durch die Vertreter der anwesenden Ortsgruppen. Gen. Franz Hein (Nordhausen) überreichte ein Bild vom Falkenstein, eine sehr gute Arbeit der Photogruppe Nordhausen. Er überbrachte gleichzeitig die Grüße und Glückwünsche der Thüringer Naturfreunde und brachte die Notwendigkeit der Erziehung weiterer Heime im Harz zum Ausdruck, um auch in diesem so stark besuchten Wandergebiet der roten Fahne der Arbeitersportbewegung mehr Geltung zu verschaffen.

Mit der Uebergabe des Schlüssels an den Heimwart, Gen. Brinkmann (St. Andreasberg), und mit dem gemeinsam gesungenen Liede „Brüder zur Sonne, zur Freiheit...“ endete die schlichte und doch eindrucksvolle Feier.

Noch eine kurze Besichtigung des sehr zweckmäßig eingerichteten Hauses — und die große Masse der Naturfreunde verstreute sich nach allen Richtungen hin in die Harzwälder, um die kurze Freizeit und das herrliche Pfingstwetter in vollen Zügen zu genießen.

Franz Hein, Nordhausen

Internationales Naturfreunde- und Esperantistentreffen

Eine kleine internationale Heerschau der Naturfreunde sollte dieses Treffen werden, und in der Tat ist diese erste Veranstaltung unserer elsässischen Freunde vollaus gegliickt. Der Ausgangspunkt des Treffens war Gebweiler — heute eine Stadtgemeinde mit rein sozialistischer Verwaltung. Dementsprechend war der Empfang seitens der Einwohnerschaft und der Stadtverwaltung. Pfingstamstagabend fand eine Begrüßungsfeier statt, deren Programm von unseren elsässischen sowie Züricher Genossen be-

stritten wurde. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die zirka fünfzig Mann starke Arbeitermusikabteilung von Giebweiler, die in ihrer Leistung wohl eherartig dasteht, einfach glänzend musizierte und jedesmal den verdienten Beifall erhielt. Ebenso bemerkenswert war die Ansprache des ersten Beigeordneten, der uns an Stelle des leider verhinderten Bürgermeisters willkommen hieß. Unter anderem verlangte er zur energischen Bekämpfung des internationalen Rüstungskapitals im speziellen wie des menschenmordenden kapitalistischen Systems im allgemeinen eine viel festere internationale Bindung des Proletariats. In diesem Sinne freue er sich besonders, unser Treffen begrüßen zu dürfen. Die von der Kapelle angestimmte, von allen Anwesenden stehend gesungene Internationale, wurde der würdige Abschluß des Abends.

Am Sonntag erfolgte der Aufstieg zum Hartmannsweilerkopf. Heute noch, 13 Jahre nach jenem unseligen Massenmorden, bildet der Berg ein einziges graufames Bild der Verwüstung. Kein Baum ist stehen geblieben, ab und zu ragen einzelne Baumstümpfe aus dem üppig aufschießenden Unterholz anfliegend ins Blaue. Je mehr wir auf die Kuppe des Berges kommen, starren uns jene oft über zwei Meter dick betonierten Höhlen, genannt Unterstände, entgegen, manche noch so gut erhalten, als wenn sie erst vor kurzem verlassen worden wären. Allorts verkünden Tafeln: „Achtet die Ruhe der hier gefallenen 60 000 Soldaten!“ Das ist das böse Omen, das über diesem Berge lastet, das ist der Fluch, den wir dieser verbrecherischen bürgerlichen Gesellschaft ins Gesicht schleudern, das muß und wird der Weckruf für uns sein, unermüdet und mehr denn je dafür zu kämpfen, daß ein solches verruchtes System durch ein besseres, durch die sozialistische Gesellschaftsordnung ersetzt wird.

Dieser blutige Berg mit seinen 60 000 Toten, das war die Resonanz der Feier, die am Nachmittag auf dem Mollenrain stattfand, wo unsere Thanner Freunde ein schmales Heim erstellt haben. Nach kurzen Willkommenworten des elsässischen Gauobmannes ergriff der Obmann unserer Ranche Freunde, Gen. Thuillier, im Namen des Gaues Frankreich auf französisch das Wort zur eigentlichen Begrüßungsansprache. Er freue sich, eine so zahlreiche Schar begrüßen zu dürfen, von der jeder einzelne einig geht in dem großen Gedanken, durch das Wandern mit beizutragen an der Befreiung des Proletariats von dem körperlichen und seelischen Joch des Kapitalismus. Wir helfen bauen an einer neuen Kultur. Wir wissen aber auch, daß wir dieses Werk nicht mit Menschen durchführen können, die mit ihrem Denken in der bürgerlichen individualistischen Denkweise stecken geblieben sind. Wir müssen unbedingt zum kollektiven Denken und Handeln kommen. Nichts diene dieser Forderung besser als das

Wandern. Zum kollektiven, überstaatlichen Denken gehöre als unumgänglich notwendiger weiterer Bestandteil eine einheitliche Sprache, eine Sprache, die von jedem verstanden wird, die ruhig neben der Muttersprache bestehen kann und diese auch nicht verdrängen will und wird. Das wäre ein weiteres Mittel zu dem so notwendigen, noch viel festeren Zusammenschluß des internationalen Proletariats. Das wäre ferner ein wirksames Hemmnis gegen die Mächenschaften des internationalen Kapitals. „Erlern die Welthilfssprache Esperanto“, das sei die Pflicht eines jeden Naturfreundes und klassenbewußten Proletariats. Wir müssen auf der Hut sein. Schon glaube die internationale Rüstungsindustrie und ihre Helfershelfer, die Militärs, ihr Werk so weit geblieben, daß sie es mit einem neuen Krieg versuchen könnten, ein Krieg, der an Scheußlichkeiten den letzten, leider so rasch vergessenen, weit in den Schatten stellen wird. Sollen wir Arbeitsbrüder, gleich welcher Nation, uns gegenseitig den Schädel einschlagen, uns gegenseitig dahinnorden, nur damit einige wenige ihre Profitgier stillen können? Daher werde er keine Waffe mehr in die Hand nehmen, jeden Kriegsdienst verweigern. An den einmütigen Willen des Proletariats werde ein neuer Krieg zerschellen.

Mit einem Gelöbniß zum unentwegten Kampf für die internationale Arbeiterschaft, für die internationale Naturfreundebeziehung schloß Gen. Thuillier seine Ausführungen. Reicher Beifall wurde ihm hierfür zuteil. Nach ihm folgten die Begrüßungen durch die Delegierten aus den verschiedensten Gauen und Ländern, aus Baden, Schwaben, aus der Schweiz; eine Genossin überbrachte in Esperanto die Grüße der Internationalen Frauenliga, Gruppe Ranche. Eine von den Gruppen Stuttgart und Ranche eingebrachte Resolution, wonach dem „Naturfreund“ ein Esperantoteil angegliedert werden soll, wurde einstimmig angenommen und nach Wien weitergegeben.

Die Internationale beendete die Feier, an der zirka 900 Naturfreunde teilgenommen haben. Leider mußten wir Pfingstmontag nur zu früh fort. Dieses erste Treffen in den Vogesen wird in aller Erinnerung bleiben.

Briefkasten

Eine Anfrage.

Wie lang darf eine Stabtasche sein und wie sind die einschlägigen Bestimmungen der Reichsbahn für Mitnahme von Booten, bezüglich Gepäck im Abteil für Traglasten? — Bisher haben wir von der Reichsbahn die widersprechendsten Auskünfte erhalten. Ortsgr. Eisenach.

Verloren! Photoapparat in brauner Tasche mit 3 Kassetten, 9×12 Xenor 3,8, auf dem Waldweg zwischen Saalfeld und Wittmannsgereth von Gen. aus Lucha verloren. Falls über Fund etwas bekannt, bitte Nachricht an die Ortsgruppe Lucha.

Ilmenau Obm.: Henry Fischer, Gartenstraße. Kassierer: Max Gypson, Mühlenstr. 11.

Vereinslokal: „Zur Schönen Aussicht.“ Zusammenkünfte finden jeden Freitag, 8 Uhr abends, statt.

Jena Obm.: Karl Bertche, Anselweg 2; Kass.: O. Grau, Schützenstr. 71.

10. Vortrag: Selbsterziehung und Gemeinschaftsleben (Zuravski). 11./12. Strandfest am Helenenstein. 17. Vortrag: Natur und Religion (Studienrat Dr. Theil). 19. Ev. Köllnische — Walbeck — Langetal, 5 Uhr Oberrealschule, F.: Seb. 24. Nw. unterm Fenzig, dort Olympiade-Weihestunde. 26. Ev. Waltersberg — Martinsroda — Schauenforst — Wilhelmsturm — Orlamünde, 4.54 Uhr Bar.-Hf. S.K. Kahla, F.: Selmbach. 31. Vortrag: Die Geige in Wahrheit und Fabel (B. Specht). 2. 8. Spieletour aufs Kobpoth, 6 Uhr Johannispl., F.: Weigel. 7. Mitgliederversammlung, ansehl. Vortrag: Eindrücke über die sozialen Verhältnisse in Italien. (Gen. Zeltich).

Dienstags 19—21 Uhr Sporteln an den Teufelslöchern. Mittwoch 19—21 Uhr Gymnastik in der Oberrealschule.

Genossen, werbt für unsere Organisation! Bringt neue Freunde mit!

Jugend.

2. Reform oder Revolution? (Weiß). 9. Volk und Lied (mit Grammophon). 16. Einführung in die Pflanzenwelt (Lorbeer). 23. Nachtbaden. 30. Mobilmachung (Mullk). 6. 8. Merkwürdigkeiten von der Walze (Kumpels).

4./5. 7. Kinderfest. 11./12. 7. Strandfest. 19. Sperbergrund. 26. Helenenstein. 2. 8. Affengrund.

Jesnitz (Anh.) Ansh.: Otto Falang, Gartenstr. 22.

Bergeht auf euren Fahrten nicht das Jesnitzer Heim zu besuchen!

Königsee Anshrift: Fritz Buschmann, Alte Kirchgasse 332.

Köthen Obm.: Hans Diehl, Martinstraße 13. Zusammenkunft Dienstags, 20 Uhr, im Jugendheim.

Langewiesen i. Thür. Anshrift: Friedrich Bentgraf, Obmann, Mühlgraben 13.

Leuna Obm.: Adam Müller, Leibnizstr. 20. Kassierer: Martha Köhler, Merseburger Str. 55.

Dienstags Volkstanz. Donnerstags: Laufend Vorträge.

Kindergruppe: Gr. A Montags 17—19 Uhr; Gr. B Donnerstags 17—19 Uhr.

Sämtliche Zusammenkünfte im Jugendheim.

Lucka Zuschriften an Walter Gay, Berufslehre.

Meiningen Obm.: Walt. Hopf, Defertshäuserstraße 1.

Meuselwitz Obm.: Zepf Maier, Anselstraße 29. Kassierer: Kurt Schmieder, Clausenstraße 7 II.

Montags Tanzabend. Kindergruppe; Montags und Donnerstags 18—20 Uhr.

Mühlhausen i. Thür. Obm.: Hermann Urbach, Altenburger Str. 22.

Zusammenkunft Donnerstags, 20 Uhr, Städt. Jugendheim.

Veraustaltungen: 2. Vortrag: Unsere Vogelwelt. 9. Abend der Jugendgruppe. 16. Halbjahresversammlung. 19. Welt-Kinder- und Jugendtag. 23. Abend der Jugendgruppe. 30. Lieberabend.

Wanderungen: 4./5. Radtour ins Helbetal, 15 Uhr Schinderbrücke, F.: Koch. 12. Kinderwanderung ins Tiefenthal. 26. Gewerkschaftsfest. 1./2. 8. Wanderung Frankenroda — Fuchsberg, 15.30 Uhr Aue, F.: Glogow

Viel Arbeit fordert der Welt-Kinder- und Jugendtag. Kommt alle! Helft mit!

Photogruppe: R. Hohlstein, Haarwand 16.

Nordhausen Obmann: Franz Hein, Salza bei Nordhausen, Nordhäuser Str. 32. Photogruppe: Fr. Körner, Nordhausen, Ulbrichstr. 8.

5. Badefahrt Neuer Teich, Radfahrer 5 Uhr 6. Rulk und Friesa, alle anderen 4.40 Uhr S.K. Ulrich. 7. Vorstandssitzung b. Obmann. 9. Monatsversammlung. 12. Autotour in den Oberharz. 19. Beteiligung am Gewerkschaftsfest. 26. Ev. Eisfeld. Talmühle — Stolberg, 6.55 Uhr Harzquerbahn S.K.

Donnerstags Abendwanderung, 8 Uhr Haus der Jugend.

Pößneck Obmann: Kurt Meißner, Orlamünder Str. 9; Kassierer: Fritz Seidel, Hohe Straße 79.

Jeden zweiten Freitag Heimabende im Jugendheim (Vereinsgarten). — Wanderungen usw. werden daselbst bekanntgegeben.

Riestedt Obm.: B. Würzburg, Hauptstraße. Anshrift: R. Wagner, Lindenstr. 79.

Sonstiges wird in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

Ronneburg Obmann: Paul Hörnig, Gartenstr. 2 (Städt. Gaswert). Kass.: Otto Sittig, Hainstr. 10.

5. Ev. Moortal, 6 Uhr Mücke, F.: O. Sittig. 10. Nw., 8 Uhr Fürstenteller, Spielgeräte mitnehmen. 12. Ev. Wallanlagen — Breitenbach — Zeiser Forst. 5.45 Uhr Bahnhof, F.: H. Schach. 17. Halbjahresversammlung. 19. Gewerkschaftsfest. 24. Nw. Richtung Schmirchauer Bach, Spielgeräte mitnehmen. 26. Baden n. Böhlen, 7 Uhr W. Brücke. 31. Heimabend, Bericht von der Wiener Arbeiter-Olympiade. 2. 8. Ev. Numaal (Eisenhamm.), 5.45 Uhr Bahnh., F.: Hörnig.

Rosslau Obm.: W. Fendrich, Schloßstr. 8; Kass.: H. Schwarzbach, Zerbster Straße 34.

Alle Veranstaltungen werden in der hiesigen Zeitung und im Schaufenster bekanntgegeben.

Kindergruppe: Walter E. Schumann, Berliner Straße 24.

Hütte: Eine Stunde von Rosslau in der Nähe von Kleten am Olbichbach, dicht am Bahnhofs-Lucko. Von der Hütte aus schöne Exk. nach Wörklitz; auch Exk. nach Kieselgurschacht und Steinmühle. Schlüssel beim Gen. Fendrich, Schloßstr. 8.

Ruhla Obmann: G. Geßel, Wintersteiner Straße 3; Jugendleiter: E. Schall, Forststr. 34; Hüttenwart: Waldorffstr. 12; U.-V.-Leiter: Krumme, Wiefengasse.

2. Liederabend. 7. Jugendversammlung, 9. Spiel- u. Sportabend. 14. Nov. 16. Liederabend. 21. Spiel- u. Sportabend. 23. Vortrag. 28. Vortrag: Der mitteldeutsche Aufstand (Schall). 30. Leseabend: Aus dem Gauheft. 4./5. Unterbezirkstreffen in Waltershausen. An den anderen Sonntagen Wanderung nach dem Altenberger Teich (Badetouren).

Saalfeld Obmann: Otto Förster, Lange-wiesentweg 26; Kass.: Max Hermann, Hannestr. 5.

Jeden Freitag Abendwanderung, 20 Uhr Oberes Tor.

Bad Salzungen Obm.: H. Wahl, Siedlung Nr. 5. Hüttenwart (Anmeldungen!): Oskar Koberstädt, Ralkofenstr. 17.

Näheres an den Hüttenabenden.

Das Schnedenberghaus ist vom 4. bis 20. 8. von der Jenaer Universitätschule belegt. — Unterkunft in dieser Zeit in der Jugendherberge Salzungen.

Sangerhausen Obm.: W. Fleischer, Am Löpferberg 6. Kass.: Paul Ehle, Am Schloßberg 3.

Wanderungen werden im Jugendheim bekanntgegeben.

Schlotheim Anschrift: Kurt Stegel, Sorga 23.

Jeden ersten Mittwoch im Monat Versammlung im Rathaus.

Schmalkalden Obm.: Oskar Heber, Stiller-Tor 12.

Schmölln Obm.: H. Schädlich, Lorenzstraße 11. Kass.: Willy Müller, Sommeritzer Straße 40. Hütte: Alfred Krauß, Privatstr. 6.

Zusammenkunft jeden Donnerstag, Jugendheim. Sonnabends Esperanto im Jugendheim. Monatsplan: Presse und Schaufenster.

Jugendgruppe: Jeden Sonntag und Dienstag in der Hütte.

Schkeuditz Obm.: Otto Anders, Wilhelmstr. 30 b. Kass.: Herm. Henze. — Anschrift: August Rößner, Markt 9.

Sonneberg Obm.: V. Hofmann, Kirchstraße 11.

Mittwochs Zusammenkunft bei Fex.

Sömmerda Obm.: Max Dornis, Hansstädter Str. 44; Kass.: Silde-gard Koch, Adolf-Barth-Str. 7.

Dienstags im Jugendheim. Jeden ersten Dienstag: Monatsversammlung. Jeden dritten Dienstag: Vortrag.

Musikgruppe: Gitarrestunde Freitags bei Dornis. — Für Geige und Mandoline nach Vereinbarung.

Gymnastik: Mittwoch 18 bis 20 Uhr Börse. **Kindergruppe:** Anschr.: H. Jessing, Berchenstraße 29.

Sonnabends, 15 bis 17 Uhr, „Bürgergarten“. Sonntags ins Freie, 14 Uhr Stadtparkbrücke. Wanderungen werden Dienstags bekanntgegeben.

Suhl Obm.: Arthur Gering, Drußelstr. 19. Kass.: Fritz Klein, Liebnecht-Platz 2 (bei Werner).

Zusammenkünfte jeden Freitag im Metallarbeiterheim. Alle Veranstaltungen und Wanderungen werden Freitags besprochen. Zusammenkünfte müssen besser besucht werden; auch von den arbeitslosen Genossen. Erschwert den Kassierern die Arbeit nicht! Bringt eure Freunde mit.

Triebes Anschrift: Otto Wolf, Geraer Straße 17.

4./5. Beteiligung am Gruppenturnfest. 7. Arbeitsgemeinschaft (Niedel). 12. Tag im Freien. 14. Abendspaziergang, Volkstänze. 19. Wanderung ins Laubatal. 21. Vortrag: Revolution in Spanien. 25./26. Nach Untendorf ins Landheim. 28. Versammlung.

Torgau Obmann: Richard Stein, Königstraße 20. Vereinsheim in der Jugendherberge im Brückentopf.

Triptis i. Th. Anschr.: Albert Glaser, Am Eichberg.

Waltershausen Obmann: Werner Habicht, Brühl-gasse 12. Hütte: F. Gliem, Ruhlaer Straße 11. Schlüssel zur Hütte im Konsum.

Lanzabend: Dienstags im „Löwen“. 15 Pf. nicht vergessen.

Leseabend: Mittwoch Hütte. Singabend: Donnerstags Hütte. Vortragabend: Freitags Hütte. Vereinsabend: Sonntags Hütte. **Kindergruppe:** Dienstags, 6 bis 8 Uhr, Hütte. Jeder muß kommen, sehen, hören und mitmachen!

Wanderungen werden nur in der Hütte bekanntgegeben.

Wolfen u. Umg. Obm.: Otto Men-nicke, Gartenstr. 49. Zusammenkünfte im Wanderheim (Nähe Badeanstalt).

Weimar Obmann: Herm. Martin, Bader-
straße 1.

3. Vorstandssitzung, 8 Uhr 6. Obm. 5. Bader-
tout n. Kramsdorf, 8 Uhr Volkshaus. 6. Mo-
natsversammlung, 8 Uhr Volkshaus. 12. Zw.
Pfungsthal, 6 Uhr Wielandplatz. 19. Hütten-
treffen. 26. Saaletafelparre, Näheres darüber
am 19. in der Hütte.

Weimar-Ehringsdorf

Obmann: Friedrich Reichel, Bäckerstraße 11.
5. Fahrt ins Blaue, 13 Uhr Hainfels. 12.
Rauendorf. Hütte—Niedelheimerberg, 5 Uhr Hain-
fels. 19. Süßenborn—Kappelendorf—Sperlings-
berg, 7 Uhr Imbrücke. 26. Römhild—Gleich-
berge—Steinsburg, 4.30 Uhr Falkenburg.
Jeden Freitag Arbeitsgemeinschaft.

Weißenfels Obm.: Willi Nagel, Katha-
rinenstr. 17; Kassiererin:

Serirud Püschel, Schillerstr. 2.
Photogruppe: Dienstags.
Photokursus: Donnerstags 19 Uhr Berufss-
chule.
Gesangsgruppe: Montags.

Jeden Sonnabend im neuen Heim. Wander-
ungen: Bekanntgabe Donnerstags.

Zella-Mehlis Obm.: Heinrich An-
sorg, Forstgasse 4.

Photo- und Jugendleiter: Reinhold Göttsch,
Steinweg 6.

Zeit Obmann und Hütte: Hans Richter,
Auestr. 44 II. Kass.: Herm. Strobel,
Altenburger Str. 37. — Hütte nur bei Anmel-
dung geöffnet.

1. Wv., Funktionärschulung, 19.30 Uhr Dapol-
Großtankstelle. 4./5. Zeltfahrt Hahler Teiche,
17 Uhr Post, F.: Brüser. 8. Monatsversamm-
lung. 11./12. Zeltfahrt Lessener Teiche, 17 Uhr
Post, F.: Friedel Joachim. 15. Wv. Kuttelholz,
19.30 Uhr Schillerplatz. 18./19. Zeltfahrt Forst-
teiche, 17 Uhr Post, F.: P. Gränzdörfer; Boots-
fahrer nach Tamburg. 22. Wv. m. Baden im
Mühlgraben, 19.30 Uhr Kofner. 25./26. Zelt-
fahrt n. d. Offizer Kiesgrube, 17 Uhr Post, F.:
S. Krieg. 29. Wv., Olympiadebericht, 19.30 Uhr
Auebrücke. Omnib.-Gesellschaftsfahrten: 15./16.8.
ins Erzgebirge; 6.9. in die Dübener Heide;
Näheres durch Presse und Schaulasten.

Fahre mit zur Arbeiter-Olympiade!

Wasserwanderer. Am Sonntag, dem 19. Juli,
findet unser 2. Treffen in Tamburg statt. Wer
von uns Wasserwanderern nicht in der Lage ist,
nach Wien zur Olympiade mitzufahren, kommt
mit seinem Zelt und Boot am Sonnabend, dem
18. Juli, gegen Abend nach Tamburg. Am Sonn-
tag fahren wir dann weiter nach Weißenfels.
Wenn nicht auf der Donau abwärts, dann eben
auf der Saale. Gebt der Sauleitung bis 5. Juli
Bescheid!

Aus den Gebieten

Gebiet Jena.

Anschrift: R. Otto, Jena, Schützenstr. 71.

Am 26. 7. findet eine Treffwanderung statt,
woran sich die in Frage kommenden Orts-
gruppen beteiligen. Für Jena Abf. 4.50 Uhr
P.-Bhf., S.R. Kahla—Martinsroda—Schauen-
forst. Treffpunkt gegen Mittag Ruthe
Schauenforst. Wilhelmsturm—Orlamünde, von
hier Rückfahrt.

Das Gebietstreffen in Eisenberg ist in allen
Teilen gut gewesen, so daß alle beteiligten Ge-
nossen ein Plus für unsere Sache, auch der dor-
tigen Arbeiterschaft, geschaffen haben.

Musikgruppen

Unser Eisenberger Treffen: Photo, Malerei,
Musik und Bewegung sowie offenes Singen
waren „Hoffnungszeichen sozialistischer Kultur“.
Diese zwei Zeilen war der einzige Bericht
unserer gesamten Arbeiterpresse, während die
„Bürgerliche“ ausführlich berichtet und selbst mit
Begeisterung den Darbietungen folgte. Diese
stiefmütterliche Behandlung wird uns aber nicht
abhalten, auch weiterhin unsere Kulturarbeit
zu fördern. Eisenberg war für Teilnehmer und
Hörer ein Erlebnis. Bedauerlich, daß ein großer

Teil Genossen durch die traurige Lage ver-
hindert war, mit teilzunehmen. Hoffen wir,
daß nun im nächsten Jahre die Möglichkeit ge-
geben ist, wieder einmal im gesamten Gau-
maßstab zusammenzukommen. Die Voraus-
setzung ist: keine Zerpfitterungsarbeit, sondern
nach wie vor intensive Weiterarbeit in allen
Gruppen für unsere Sache. W. Flemming

Musik- und Phototreffen in Eisenberg

Am Sonnabend, dem 9. Mai 1931, nach-
mittags 3.30 Uhr, eröffnete Gen. Petri die Aus-
stellung mit ein paar Worten über Wesen und
Ziel unserer Arbeit innerhalb der Naturfreunde-
bewegung. Der Besuch der Ausstellung war
gerade nicht erheblich, aber die Anerkennung
über geleistete Arbeit wurde auch von bürger-
licher Seite aus sehr reichlich gezollt. Herr
Bürgermeister Thielicke eröffnete die Abend-
veranstaltung mit herzlichen Worten und mit
dem Wunsche des guten Gelingens. Was ge-
boten wurde, hat in jeder Hinsicht vollen Beifall
gefunden. Gen. Auer sprach ausführlich über
Zweck und Ziele unserer Bewegung. Mit großem
Interesse wurden die Bewegungs- und Sprech-
chöre verfolgt.

Sonntag früh fand eine Stadtführung und
Besichtigung unserer berühmten Schloßkirche
statt. Um 11 Uhr begann die Morgenfeier mit
zwei Musikstücken, die die Musikgruppe Jena
unter Leitung des Gen. Flemming vorzüglich
zu Gehör brachte. Neu für Eisenberg und darum
mit Begeisterung aufgenommen, war das nach-
folgende offene Singen, das Gen. Donath mit
großem Geschick leitete. Leider war die Be-
teiligung der Einwohnerschaft gering. Der
Besuch von auswärts war sehr gut, trotz der
schweren Zeit. Haben doch fast 200 Genossen und

Genossinnen teilgenommen. Am Nachmittag wurde die biologische Kläranlage besichtigt — hierauf zogen wir durch Rursdorf nach unserer Hütte am Mühlta.

Großer Dank gebührt der Musik- und Bewegungsruppe Jena, die ja den Löwenanteil am Gelingen unseres Treffens hatten. Sind wir doch dadurch wieder in unserer Kultur- und Wanderbewegung hier am Orte einen Schritt weitergekommen. Gen. Donath aber hat sich den Dank aller wohl gleich selbst mitgenommen.

Franz Scheuempflug, Eisenberg

10 Jahre Naturfreunde in Schmölln (Thüringen)

Unter äußerst roger Anteilnahme der gesamten Schmöllner Arbeiterschaft konnte die Ortsgruppe Schmölln am 6. und 7. Juni 1931 ihr 10jähriges Bestehen feiern. Die Nachbarortsgruppen waren alle sehr zahlreich erschienen, so daß der am Sonnabend vor Beginn der Feier stattgefundenen Demonstrationsumzug eine recht ansehnliche Größe hatte. Mit etwas Verspätung begann dann die Abendfeier im Wartburgsaal. Rund 500 Personen waren anwesend und folgten aufmerksam den Darbietungen. Neben zwei sehr gut zur Darstellung gebrachten Sprechchören wurden Lieder von Löss, Streichmuffel von Mozart und Gluck, Rezitationen und eine Filmvorführung geboten. Die Schmöllner Arbeitermandolinisten hatten sich ebenfalls zur Verfügung gestellt und halfen die schlichte Feier verschönern. Durch einen unglücklichen Zufall klappte die Musik zu einem Kunststanz eines Dora-Menzler-Schülers nicht so, wie wir es gern gehört hätten. Doch entschädigten dann voll die übrigen gezeigten Länze. In einer kurzen Ansprache und Begrüßung des Gen. Auer (Jena) wies dieser vor allem auf den Werdegang der Schmöllner Gruppe hin. Nur noch drei Genossen, die vor zehn Jahren unter schwierigen Verhältnissen die Gruppe mit aufbauten, sind heute noch mit tätig. Es sind dies die Genossen Paul Funke, Alfred Krauß und Max Reiderer. Auch in den schwersten Zeiten blieben sie dem Verein treu. Die Gruppe selbst konnte sich in dem Inflationsjahr 1923 eine kleine Hütte schaffen, die heute zu einem ansehnlichen Heim ausgebaut ist und zu einem beliebten Ausflugsort der Schmöllner Arbeiterschaft wurde. Wie die Naturfreunde im allgemeinen im proletarischen Klassenkampf ihren Mann stellen, so sind auch die Schmöllner stets bereit, mitzuhelfen am Befreiungskampf der Arbeiterschaft. Die Abendfeier bewies dies mit ihren Gedanken proletarischer Kunst, den sie atmete. — War schon am Abend der Besuch von Seiten der Arbeiterschaft groß gewesen, so auch am Sonntagvormittag, als unter Mitwirkung der Ortsgruppen eine Morgenfeier am Heim stattfand. Einige gute Musikstücke, Rezitationen und eine kurze, inhaltsreiche Ansprache des Gen. Auer (Jena) bildeten ihren Inhalt.

Feiern der Naturfreunde sind schlicht und einfach. So sprechen wir am besten zu unseren Freunden. Auch die Zehn-Jahres-Feier der Schmöllner hat dies gezeigt. Das Ansehen der Gruppe hat durch seine Feier, durch die Teil-

nahme zahlreicher Nachbargruppen, denen für ihr Erscheinen an dieser Stelle gedankt sei, wesentlich zugenommen. — Die Schmöllner Arbeiterschaft hat gesehen, daß wir Kämpfer sind für die notwendige Befreiung der Arbeiterklasse.

Doch noch einige Worte zur Disziplin unserer Freunde. Es ist ein erfreuliches Zeichen der Zusammengehörigkeit, wenn zu beratiger Feier viele Naturfreunde aus den Nachbarortsgruppen kommen. Doch muß diesen, wenigstens den jüngeren Mitglieðern gesagt werden, daß man auch im Benehmen den Naturfreunden zeigen muß. Es klingt nicht schön, wenn lebhafteste Unterhaltung während der Darbietungen die Gäste aus der Arbeiterschaft, die uns noch fern stehen, aufhören läßt. Hat man irgendeine Darbietung auch schon ein dutzendmal gesehen oder gehört, so ist man doch auch beim dreizehnten Male so ruhig, daß die anwesenden Gäste nicht verächtlich auf die unruhigen Geister zu sehen brauchen. Deshalb, mehr Disziplin bei unseren Veranstaltungen. Unterhalten kann man sich ja während der Pausen. M. Reiderer, Schmölln

Eine Kulturfrage

Auf der Generalversammlung des österreichischen Arbeiter-Abstinenz-Bundes im März dieses Jahres hat Gen. Otto Bauer in seiner Begrüßungsansprache, die er im Auftrage des Parteivorstandes hielt, auf die großen Kulturprobleme hingewiesen, die die sozialistische Arbeiterschaft trotz Krise, Arbeitslosigkeit und Lohndruck lösen müsse. Zu ihnen rechnet Bauer auch die Alkoholfrage. „Wenn wir heute“ — so führte er aus — „in den Tageszeitungen lesen, daß der Alkoholkonsum bedeutend zurückgegangen ist, daß der Bierverbrauch um 25 Prozent gesunken sei, können wir uns dessen nicht freuen. Wir wünschen nicht, daß dem Arbeiter der Alkohol durch Not und Elend abgewöhnt wird — wir wollen, daß er sich befreit durch Erkenntnis, durch den Willen zu einer höheren Kultur. Was wir brauchen ist, daß ein möglichst großer Teil der Arbeiterschaft mit dem Gedanken, Sozialist zu sein, mehr Verantwortungsgefühl verbinde und dieses Verantwortungsgefühl auch in der Familie, in der Erziehung der Kinder zum Ausdruck bringe — daß möglichst viel Arbeiter in jedem Glas Bier, in jedem Glas Wein die Quelle der Zerstörung vieler Begabungen, vieler Fähigkeiten und vieler Gehirne erblicken und erkennen, daß der Alkohol die kämpfende Arbeiterschaft ihrer Schwungkraft beraubt und sie verspiekert.“

Diese mahnenden Worte des österreichischen Parteiführers verdienen auch die ernsteste Beachtung der deutschen Arbeiterschaft. Gewiß hat die Trunksitte viel von ihrer Macht verloren, seitdem die moderne Arbeiterbewegung in den Massen geistige Interessen, kulturelle Ziele weckte. Aber es sind noch allzu viele, denen die große Gefahr nicht zum Bewußtsein gekommen ist, die der Alkoholismus für eine aufstrebende Klasse bedeutet. Diese Erkenntnis planmäßig zu verbreiten, ist eine wichtige Kulturfrage aller sozialistischen Organisationen.